DIE

TYRANNIS VON HERAKLEA.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

Hohen philosophischen Fakultät

der

Vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg

AOD D. UNIVERSITÄT BIBL.

vorgelegt von

Hermann Apel

aus Kemme in Hannover.

Halle a. S.
1910.

Referent: Prof. Dr. Kern.

Examen rigorosum: 10. Mai 1910.

Buchdruckerei des Stephansstifts in Hannover.

Meinen Eltern.

Inhaltsübersicht.

	Seite
I. Die Quellen	1–15
II. Kurzer Ueberblick über die Geschichte Herakleas bis auf Klearch	16–23
III. Die Tyrannis	24–69
1. Usurpation der Monarchie	24–30
2. Klearchs Regiment	31–37
3. Klearchs Reich, Persönlichkeit und Ausgang	37–41
4. Satyrus Regentschaft	41–43
5 Die gemeinsame Herrschaft des Timotheus und Dionys 347/6–338/7	43–45
6. Die Tyrannis des Dionys	46–54
7. Die Zeit von 306/5—299/8 und das Ende der Tyrannis	55–69
IV. Kultur Herakleas	70–82
1. Handel und Industrie	70–77
2. Staatliche Einrichtungen. Kunst- und Wissenschaft	77–82
Anhang	83–88

I. Die Quellen.

1. Nymphis.

Von den Schriftstellern, die über Heraklea geschrieben haben, und deren Werk wir noch erkennen können, ist zunächst Nymphis[1]) zu nennen. Von ihm sind uns 12 Bruchstücke seiner Geschichte Herakleas durch Athenaeus, Stephanus Byzantinus und den Scholiasten des Apollonius überliefert[2]).

Nymphis[3]) war der Sohn des Xenagoras aus Heraklea. Wie viele andere musste auch er während der Tyrannis die Stadt verlassen, kehrte jedoch nach dem Sturz der Tyrannis und der Niederlage des Lysimachus durch Seleukus nach Heraklea zurück. Hier ist er dann mehrfach politisch hervorgetreten. Zunächst war er der Vermittler zwischen den Verbannten und dem Volk und bewog die übrigen Verbannten, nach Verzicht auf ihre alten Ansprüche in die Stadt zurückzukehren. Vielleicht ist er derselbe, der später als Gesandter Herakleas mit den Galatern verhandelte, als diese auch das herakleatische Gebiet zu plündern begannen.[4]) Wenn Nymphis damals 60—70 Jahre alt gewesen ist, wäre er etwa in der Zeit 310—300 vor Chr. geboren. Dem Namen Nymphis

---

[1]) Vgl. Memnon ed. Orelli Leipzig 1816 S. 95 f.
[2]) Frgm. hist. gr. ed. Müller III S. 12 f.
[3]) Suidas *Νύμφις*.
[4]) Memnon cap. XI und XXIV.

begegnen wir auch sonst in Heraklea. Nach Chion[1]) hat ein Nymphis, ein Verwandter Klearchs, an der Verschwörung gegen den Tyrannen teilgenommen. Ob der Historiker mit diesem verwandt ist, können wir nicht sagen. Jedenfalls stand auch er im Gegensatz zu dem Tyrannen und gehörte auch einer angesehenen Familie an, die an der Politik regen Anteil nahm, und das befähigte ihn besonders dazu, die Geschichte seiner Vaterstadt zu schreiben.

Seine Geschichte umfasste 13 Bücher[2]). Er behandelte darin die Zeit von der Gründung der Stadt bis etwa zum Jahre 250 v. Chr. Schon die grosse Zahl der Bücher zeigt, wie ausführlich er die Geschichte dargestellt haben muss, und die überlieferten Bruchstücke beweisen dasselbe. Es zeigt sich uns aus Memnon, der aus ihm schöpfte, dass Nymphis sich nicht auf Heraklea beschränkte, sondern die Geschichte Herakleas überall in den grösseren Zusammenhang eingeordnet hat.[3]) Die Reste stammen aus dem ersten, zweiten, vierten, sechsten und zwölften Buch. Die ersten[4]) handeln über den Eingang in den Hades in der acherusischen Grotte, über die Auf-

---

[1]) Epistolographi Graeci ed. Hercher ep. XIII 3. S. 201.

[2]) Memnon cap. XXV 1.

[3]) Suidas v. *Νύμφις*: *ἔχει δὲ μέχρι τῆς καθαιρὲσεως τῶν τυράννων τὰ μετὰ τοὺς Ἐπιγόνους καὶ μέχρι τοῦ τρίτου Πτολεμαίν.* Für *μετὰ* ist von Clinton besser *κατὰ* geschrieben. In dem *καὶ* wird ein Fehler stecken, worin ich Polsberw: De rebus Heracleae Ponti, S. 16, beistimme. Vgl. Frgm. hist. gr. III S. 12. Vielleicht *καὶ τὰ μετὰ ταῦτα κατὰ τοὺς Ἐπιγόνους [καὶ] μέχρι τοῦ τρίτου Πτολεμαίου,* wie schon C. Müller vorschlug.

[4]) Schol. Apoll. Rhod. II v. 729. 752.
Stephanus Byzantinus *Ὕπιος. Φριξος.*
Athenaeus XIV S. 619.

nahme der Argonauten durch Lykos, den Mariandynerkönig, über die Ὕπια ὄρη und den Hafen des Phrixus am Ausfluss des Pontus. Das von Athenaeus überlieferte Stück des zweiten Buches bringt die Erzählung von der Wohlbeleibtheit des Dionysius und seiner Schlafsucht[1]). Das vierte Buch enthielt eine Bemerkung über das ἀπὸ μητρῶν χρηματίζειν der Xanthier (Plut. de mul. virt S. 248).

Von den Bruchstücken des sechsten Buches gibt das eine die ruhmredige Inschrift des Pausanias auf einem Krater am Eingange des Bosporus, das andere erwähnt ein Heiligtum der Hekate in Paphlagonien[2]).

Das letzte Bruchstück aus dem zwölften Buche handelt über die Identität des Dionysos und des phrygischen Σαβάζιος. Auch jenes Fragment bei Athenaeus XII 549 gehört hierher.

Wir sehen Nymphis auf allen Gebieten der Wissenschaft tätig; ebenso wie Heraklides Pontikus, der im Jahre 339/8 von Athen nach seiner Heimat Heraklea zurückkehrte[3]).

Eine Rekonstruktion des Werkes ist kaum möglich. Ein Versuch ist in der Sammlung der frgm. hist. graec. von Müller gemacht worden. Danach wäre Nymphis im sechsten Buche bis Pausanias (etwa 477) gekommen und hätte im zwölften die Tyrannis des Dionysius behandelt (339/8 bis 306/5). Dann hätten die ersten 70 Jahre die ganze erste Hälfte

---

[1]) Es ist wohl kaum möglich, dass Nymphis im zweiten Buche schon von der Tyrannis des Dionys handelte. Es wird ein Schreibfehler vorliegen. Statt β' muss es ,β' heissen, wie cod. A hat. Athen. XII S. 549.

[2]) Athenaeus XII S. 536; schol. Apollon. IV v. 247.

[3]) Vgl. O. Voss De Heraclidis Pontici vita et scriptis Diss., Rostock 1896 S. 8. – Ind. Acad. Hercul. VI 5. ed. Mekler.

des Werkes ausgemacht, während die folgende Zeit mit der Tyrannis die zweite Hälfte ausgefüllt hätte.

Nymphis behandelte in seinem Werke die einzelnen Stämme, wie Thyner und Mariandyner, dann auch die Sagen, für deren Ausbildung gerade diese Küste des Pontus sehr wichtig ist, da hier überall die Argonautensage lokalisiert ist. Herakles soll durch die acherusische Grotte in den Hades hinabgestiegen sein. Der Stoff für den geographischen Teil war in diesen Partien derselbe wie in seinem *περίπλους Ἀσίας* (Athenaeus XIII 596). Ferner behandelte er Religion, Gottesdienste, Tempel usw.

Nymphis hat darin ein umfangreiches Wissen verarbeitet, und daher konnten später so viele aus ihm schöpfen, wie ausser Memnon Stephanus von Byzanz, Athenaeus, Plutarch und die Scholiasten zu Apollodor und Aristophanes. Obwohl Memnon mindestens 200 Jahre später als Nymphis schrieb, benutzten die späteren Geschichtsschreiber weit mehr den älteren Nymphis.

2. Memnon.

Unsere Kenntnis des Werkes Memnons[1]) über Heraklea beruht auf dem Berichte des Photius cod. 224, dessen Auszug jedoch erst nach der Usurpation der Tyrannis durch Klearch beginnt. Nymphis ist Gegner der Tyrannis, und dieser Gegensatz blickt auch noch in dem Auszuge des Photius klar durch. Klearch ist der grausame Tyrann, der jede Freiheit des Geistes und des Körpers mit Füssen tritt. Deshalb muss er umgebracht werden. Der Mörder hat den Ruhm, die Menschheit von dieser Geissel befreit zu haben. Satyrus, der Nachfolger

[1]) Vgl. die Ausgabe des Memnon v. Orelli Leipzig 1816.

Klearchs, handelt gegen göttliches und menschliches Recht. Der Tod ist für ihn wie für Klearch die gerechte Strafe. Die dynastischen Interessen treten bei Memnon sehr zurück; trotzdem erkennen wir sie noch. Aus Liebe zu seinem Neffen versagt sich Satyrus jede Nachkommenschaft. Timotheus ist ganz anders geschildert. Nach dieser Darstellung ähnelt er dem Vater in keiner Weise; und doch war der Sohn so sehr mit dem System des Vaters vertraut. Er ist in allem *χρηστός*, kennt nur das Wohl der Bürger, und die widerstrebenden Elemente zwingt er nötigenfalls mit Gewalt dazu. Seinen Feinden ist er furchtbar, das platonische Ideal eines Staatsmannes.

Im Uebrigen empfinden wir nur zu sehr, dass wir ein Excerpt vor uns haben. Die äussere Politik, die Kriege, die sicherlich in der Primärquelle gestanden haben, wovon uns die Geschichte des Nymphis eine Vorstellung geben kann, und die uns bei dem gänzlichen Mangel anderer Nachrichten einen Einblick in die dynastischen Kämpfe des nordwestlichen Kleinasiens geben würden, können wir kaum noch fassen.

Die ausführliche und klare Darstellung des Nymphis schimmert auch noch im Auszuge des Photius durch.

Die einzelnen Phasen der kriegerischen Ereignisse der Zeit 337—305 treten auch hier noch deutlich hervor. Der Wechsel der politischen Lage wird immer hervorgehoben: *τὴν δὲ ἀρχὴν διαδεξάμενος Διονύσιος ηὔξησε ταύτην Πέρσας ἐπὶ Γρανικῷ τοῦ Ἀλεξάνδρου μάχῃ καταγωνισαμένου*, dann *Ὕστερον δὲ ποικίλας ὑπέστη περιστάσεις μάλιστάγε τῶν τῆς Ἡρακλείας φυγάδων πρὸς Ἀλέξανδρον περιφανῶς ἤδη τῆς Ἀσίας κρατοῦντα διαπρεσβευομένων . . .* ferner *Ἐπεὶ δὲ ἢ θανάτῳ ἢ νόσῳ κατὰ Βαβυλῶνα γεγονὼς Ἀλέξανδρος τὸν βίον διέδραμεν. — Περδίκκας ἀνῄρηται.*

— *Περδίκκα τῶν ὅλων ἐπιστάντος οἱ μὲν Ἡρακλείας φυγάδες πρὸς τὰ αὐτὰ καὶ τοῦτον παρώξυνον. — Καὶ Ἀντιγόνῳ δὲ τὴν Ἀσίαν κατέχοντι λαμπρῶς συμμαχήσας.*

Dies sind in der Tat die entscheidenden Momente der ganzen Kriegszeit, und ausgezeichnet ordnen sich die Intriguen der Exulanten bei Alexander und Perdikkas und die Vermittlung der Kleopatra in diese ein, sodass wir über die Lage im allgemeinen nicht im Unklaren sind und uns auf die von ihm gegebene Reihenfolge verlassen können. Schon die Anordnung gibt uns daher die Berechtigung c. IV. 7. *Κύπρος* in *Τύρος* zu ändern, worüber ich unten genauer handeln werde.

Auch die Verschwägerung des Antigonus und des Dionysius können wir dadurch festlegen. Von dem Tode des Perdikkas an datiert der Aufschwung der Herrschaft des Dionys, und dies wird besonders hervorgehoben *Διονυσίῳ δὲ πανταχόθεν τὰ πράγματα πρὸς εὐδαιμονέστερον μεταβαλόντα,* wie sein Zusammengehen mit Antigonus *οὕτω γοῦν εἰς μέγα δόξης ἀνελθών [Διονύσιος].*

Ganz anders erscheint diese Quelle, wenn sie zur Beurteilung der Persönlichkeit übergeht. Der Körper ist eine Fessel für den Geist. Da Dionys sehr stark ist und an Atemnot leidet, kann er die Regierung nicht mehr gut führen *ἀρχὴν ῥαθύμως εἶχεν,* er verschläft seine Zeit; aber seine Erfolge können nicht geleugnet werden, seine *σύνεσις* und *ἀγχίνοια* werden anerkannt, sein Leiden kann ihn also nur am Ende seines Lebens an einer guten Regierung gehindert haben. Er erhält also den Beinamen *Χρηστὸς ἐκ τῶν ἠθῶν.*

Wie steht nun Memnon zu Nymphis? Diese Frage zwingt mich etwas näher auf das ganze Werk Memnons einzugehen. Der Auszug des Photius reicht bis zum Jahre 46. Die ersten acht Bücher hat Photius nicht gesehen;

sein Auszug beginnt erst mit dem neunten Buch[1]). Die ersten acht Bücher enthielten die Geschichte Herakleas bis zur Usurpation der Tyrannis durch Klearch. Die Regentschaft des Satyrus und die gemeinsame Regierung des Timotheus und Dionys (354/3—338/7) waren im neunten und zehnten Buch behandelt. Das zwölfte Buch gab die geschichtlichen Ereignisse bis zur Schlacht von Kurupedion (281). Die nächsten hundert Jahre etwa waren der Inhalt der Bücher XIII und XIV; der Römermord des Mithradates schloss Buch XV ab (etwa 87); das Werk reicht bis zum Jahre 46[2]). Die Zeit der Tyrannis füllten demnach ebenso viele Bücher als die gesamte folgende Zeit. Dies Misverhältnis erklärt sich leicht durch die zu Grunde liegenden Quellen. Memnon hat bis zur Mitte des dritten Jahrhunderts eine gute Quelle. Für die folgende Zeit hatte er zwar Material genug; aber er musste es sich erst selbst zusammensuchen, und diesen Eindruck macht auch die Darstellung dieser Periode. In Kap. XXV, 1 haben wir bei Memnon deutlich einen Einschnitt. Bis dahin hat Memnon den Nymphis benutzt; denn bis dahin hatte dieser die Geschichte behandelt. So ist es möglich, uns von dem einen Begriff zu machen, was Nymphis geschrieben hat, und wie er die Geschichte Herakleas behandelte. Nach dem Auszuge des Photius weiss man zuweilen nicht, dass es sich um eine Geschichte Herakleas handelt, Heraklea steht nicht im Mittelpunkte der Er-

[1]) In der Ausgabe von Orelli liest man: *Ἀνεγνώσθη . . . ἀπὸ τοῦ ε λόγου ἕως . . .*; schon Bekker hat mit Recht *ἀπὸ τοῦ ϑ λόγου ἕως . . .* hergestellt; denn einmal sagt Photius am Ende seines Auszuges selbst *τὰς δὲ πρώτας ἡ ἱστορίας*, und dann sagt er zum Schluss von Kap. III *ἀλλὰ ταῦτα μὲν ἡ ϑ καὶ ι τοῦ Μέμνονος.*

[2]) Memnon Kap. IV, IX, XXIV, XLVIII.

zählung. Kap. XIII ist dem Seleukus und Ptolemaeus gewidmet, Kap. XIV behandelt den Kampf des Ptolemaeus und Antigonus. Hier sieht man die Art der Behandlung. Ebenso in Kap. XV und XVI. Kap. XVI gibt die Expedition des Antiochus in die Taurusgebiete. Auch erfahren wir, dass Heraklea in Mitleidenschaft gezogen worden ist; aber dem Schriftsteller kommt es auf den ganzen Zug an. Auch die Art der Anknüpfung der auf Heraklea bezüglichen Ereignisse (*ὑπὸ δὲ τοὺς αὐτοὺς χρόνους* Kap. XVIII und *κατὰ δὲ τοὺς αὐτοὺς χρόνους* Kap. XIX) zeigt, dass diese Geschichte sich viel mit anderen Ereignissen beschäftigte. Nymphis hat sich nicht auf die Geschichte Herakleas beschränkt, sondern dieselbe in den grösseren Zusammenhang eingeordnet. Dass Photius Einzelheiten übergangen hat, ist selbstverständlich. Nymphis schrieb bis etwa 250; wir erkennen einen deutlichen Abschnitt in Kap. XXV[1]). Die von Memnon zuletzt mitgeteilten Ereignisse sind der Uebergang der Kelten nach Asien (278) und ihre Besetzung Galatiens in Kap. XX. Dann folgt in Kap. XXI und XXIV ein sehr wichtiger Abschnitt über die Geschichte Bithyniens, die bis zum Regierungsantritt des Ziaëlas behandelt wird (etwa 250). In Kap. XXV erwähnt Memnon den Tod des Ariobarzanes von Kappadokien am Pontus (etwa 250)[2]).

Er hat sich eng an seine Quelle angeschlossen, und daraus ist auch der grosse Unterschied nach diesem Abschnitt in Kap. XXV zu erklären. Wir erhalten in den nächsten Kapiteln einen kurzen Abriss der älteren römi-

[1]) *Μέχρι τούτου φθάσας ὁ συγγραφεὺς εἰς τὴν τῶν Ῥωμαίων ἐπικράτειαν τὴν ἐκβολὴν ποιεῖται.*

[2]) Die Chronologie bei Beloch, Griech. Geschichte III 2 S. 163—166; dazu Ed. Meyer, Geschichte des Königreichs Pontus Leipzig 1879 S. 45 f.

schen Geschichte bis auf die Zeit, bis zu der er die Geschichte Herakleas herabgeführt hatte.

Wir haben in Memnon eine Quelle, die auf die beste Grundlage, nämlich Nymphis, zurückgeht, der als Zeitgenosse die Ereignisse eingehend behandelt hat.

3. Justin.

Ueber die Usurpation der Tyrannis durch Klearch bietet Justin[1]) das meiste, der im Anschluss an den Krieg des Lysimachus mit Pyrrhus die Eroberungen jenes in Asien erzählt. Hierbei hebt er den Zug gegen Heraklea besonders hervor und teilt dabei das Schicksal Herakleas bis zur Usurpation der Tyrannis durch Klearch mit, die er ausführlich behandelt. Er hebt im wesentlichen die Hauptmomente hervor; aber weder als Politiker noch als Privatmann ist er dem Tyrannen gerecht geworden. Er urteilt lediglich nach den Schwächen bürgerlicher Moral ohne Verständnis für die Stellung und Lage Klearchs. Grausamkeit, Unverschämtheit, Anmassung sind für ihn die Leidenschaften, aus denen heraus Klearchs Taten zu erklären sind. Zum Spott der Götter nennt er sich Sohn des Zeus und seinen Sohn Timotheus „Blitz" (*Κεραυνός*).

Hier liegt nicht Nymphis als Quelle zu Grunde. Justins Quelle stand den Ereignissen ferner und behandelte sie von ganz anderer Anschauung aus. Es sind dieselben Gedanken, die Isokrates in Gegensatz zu Klearch brachten und uns in dem Briefe an Timotheus entgegentreten. Dieselbe Anschauung begegnet uns bei Theopomp frgm. 200, wo ebenfalls Grausamkeit und Ge-

[1]) lib. XVI 3—5.

walt als Motiv bezeichnet werden. Theopomp hat darüber gehandelt. In den letzten Teilen ist er offenbar hier Quelle.

4. Diodor. Suidas.

Diodor gibt regelmässig nur die Regierungswechsel. Suidas beginnt mit dem Aufenthalt Klearchs in Athen, wo er zu den Schülern Platons gehörte. Ein Traum hält ihn von dem weiteren Besuche der Akademie ab. Dann nimmt er an einem Feldzuge teil; aber wieder infolge eines Traumes beschliesst er, sich der Tyrannis in Heraklea zu bemächtigen. Suidas gibt ausserdem nur noch die Ueberhebung Klearchs und seine Ermordung durch Chion. Von seinem Regiment, seinem Verhältnis zu dem Volke und den Aristokraten, von der Uebernahme der Regierung erfahren wir nichts. Nicht mehr hören wir über diese Zeit durch Memnon und die Briefe des Chion. Bei Suidas und Memnon und in den Briefen ist Klearchs Verhältnis zur Philosophie der Ausgangspunkt, dann seine Ermordung durch die Platoniker. Ein Zusammenhang zwischen Memnon und den Briefen ist deutlich. Justin behandelt diese Punkte nebensächlich.

5. Die Briefe des Chion. Isokrates.

Einzelne wertvolle Angaben bieten die Briefe des Chion, die einer besonderen Betrachtung bedürfen. Sie in die sonstige Briefliteratur einzureihen, die Frage ihres Verfassers und die Zeit ihrer Abfassung zu beantworten, davon möchte ich hier absehen. Für uns handelt es sich darum, ihre Bedeutung und ihren Wert als ge-

schichtliche Quelle aufzuzeigen und den historischen Kern, der in ihnen steckt, zu ermitteln. Die Briefe sind abgedruckt in der Ausgabe des Memnon von Orelli[1]).

Der Verfasser dieser Briefe zeigt, wie Chion unter platonischem Einfluss den Entschluss fasst, den Tyrannen zu ermorden. Die Briefe sind von Chion an seinen Vater Matris in Heraklea gesandt gedacht, zum grössten Teile aus Athen, wo sich Chion studienhalber aufhielt, die letzten von der Rückreise nach Heraklea.

Der erste Brief bildet gleichsam die Einleitung und stellt das Thema sofort an die Spitze, wenn es hier heisst: *Ἐγὼ δὲ τοῦταὐτὸ ἀξιῶ πὰρ' ὑμῶν γενέσθαι, ὅπως ἆθλόν μοι τῆς ἐλπιζομένης ἀρετῆς. καταστήσητε, τὸ μακαρίους ὑμᾶς ποιῆσαι γονεῖς . . .* Oft wird die fingierte Stellung verlassen, so in den Briefen III, XIV, XV, XVII. Der dritte Brief zeigt, in welcher Sphäre wir uns befinden. Ein Schüler des Sokrates kann den Staat retten, die Philosophie macht *ἀνδρεῖος* und *θρασύς*. Die Briefe II—IV geben wertlose Nachrichten über Reiseerlebnisse, IV—XI führen uns den Chion als vollendeten Platoniker vor. In den Briefen XII—XVII steht die Tyrannis Klearchs im Vordergrunde, und damit ist der Verfasser bei seinem Thema. Chion kann nicht ruhig leben, da Heraklea unter schwerem Joche seufzt. Daher teilt er im letzten Briefe seinem Lehrer Platon die Absicht mit, zusammen mit einigen Freunden den Tyrannen zu ermorden.

Hinweisen möchte ich auf die chronologischen Widersprüche, die einmal darin liegen, dass Chion auf der Reise nach Athen in Byzanz Xenophon mit den Kyreern

---

[1]) Vgl. auch Epistolographi graeci ed. Hercher. Paris 1873, S. 194 f.

getroffen haben soll, der im Herbst 400 dorthin kam, dann darin, dass Chion, der sechs Jahre in Athen studiert hat, dort die Nachricht von der Usurpation der Tyrannis erhalten haben soll, die 364 stattfand. Darauf kam es dem Verfasser eben nicht an.

Ein gutes Beispiel dafür, wie solche Autoren ihre Quellen benutzen, haben wir in dem dritten Briefe, und daraus ergibt sich für uns der historische Kern, der in den Briefen enthalten ist. Bei der ganzen Erzählung des Verhaltens Xenophons liegt offenbar sein eigener Bericht Anab. VII 1, 22 zugrunde; aber der Verfasser gebraucht die historischen Ereignisse für seinen Zweck und biegt sie, wie in diesem Falle, auch um. Was wir sehen sollen, sagt er selbst: *αὕτη δὲ ὄψις ἐπίδειξις τῆς Ξενοφῶντος ψυχῆς, ὅπως καὶ φρονεῖν καὶ λέγειν ἐδύνατο.* Er war ja auch Sokratiker. Hier sehen wir den Bau der Briefe und die Art der Verwertung eines historischen Ereignisses. An die Begebenheit knüpft sich die moralische Betrachtung. Dasselbe sehen wir im zehnten Briefe, wo die Heirat Speusipps behandelt wird, und im dreizehnten, in dem die Furcht Klearchs und sein Versuch, den Chion aus dem Wege zu räumen, den Ausgangspunkt der Betrachtung bildet. Die letzten, für uns wichtigsten Briefe, sind ebenso gefertigt.

Sie umfassen, wenn wir die chronologischen Widersprüche unseres Verfassers unberücksichtigt lassen, die ganze Regierungszeit Klearchs bis kurz vor seinem Tod. Chion hat von seinem Vater die Nachricht von der Tyrannis erhalten und antwortet in Brief XII. Er hat beschlossen sofort nach Heraklea zurückzukehren, um sein Vaterland zu befreien. Neues erfahren wir hier nicht.

Etwas mehr ergibt sich aus Brief XIII. Klearch kennt seine Feinde wohl. Er hat einen Thraker Kotys

gedungen, um Chion in Athen zu ermorden, was jedoch mislang.

Dadurch wurde Chion in seinem Entschlusse noch bestärkt. Das ist der historische Kern. Die stete Furcht und Gefahr, in der der Tyrann immer schwebte, leuchtet deutlich durch, und besonders die Gefahr, die von jenen jungen Leuten drohte, gegen die er sich viel weniger schützen konnte als vor einem offenen Angriff, wie dem des Silenus, gegen den ihn seine Söldner schützten. Ihre Verbindungen reichten bis nach Heraklea, ja bis in die unmittelbare Nähe des Herrschers, den sie durch seinen Verwandten Nymphis sogar in Sicherheit zu wiegen suchten. Alles dies scheint mir historisch zu sein, selbst der Sklavenname *Κότυς Θρᾷξ*, der im Gegensatz zu den anderen genannten Sklaven die Volksbezeichnung hat. Wir haben hier eine willkommene Ergänzung zu dem Berichte Memnons, der ja gerade für die Regierung Klearchs so überaus dürftiges Material gibt.

Auch der Brief XIV enthält einige gute Nachrichten. Die elenden Verhältnisse in Heraklea werden geschildert. Nur einigen ist die Tyrannis erwünscht, und das sind eben die unteren Volksklassen, die ja Klearch ihre Existenz verdanken, und nicht zufällig stehen hier wohl den *ἄριστοι* die *ἀσεβέστατοι* gegenüber.

Der Brief XV zeigt, wie Klearch, nachdem er einmal die Herrschaft gewonnen hat, rücksichtslos gegen jede Partei vorgeht. Auch die unteren Klassen haben ihren Herrn fühlen gelernt. Hier hat der Verfasser die Stellung Klearchs richtig erfasst, und wir haben wieder eine gute Ergänzung unserer Nachrichten.

Der Brief XVI ist von Chion an den Tyrannen gerichtet. Chion will sich bei ihm von dem Verdachte

reinigen, dass er etwas Böses gegen ihn im Schilde führt. Dass die Philosophenschüler auf alle mögliche Art und Weise versucht haben werden, diesen Verdacht von sich abzulenken, ist höchst wahrscheinlich, und wir fanden solche Versuche schon im Brief XIII erwähnt, wo sie durch Vermittelung des Nymphis, eines Verwandten Klearchs und Freundes der Platoniker, geschehen. Bestätigt werden sie dadurch, dass der Verfasser einen solchen Brief an Klearch fingiert hat. Die Art und Weise, wie jener sich von dem Verdachte reinigen will, ist zwar eines Sophisten würdig, in Wirklichkeit wäre Klearch durch die Art der Beweisführung aber eher in seinem Argwohn bestärkt worden.

In dem letzten von Chion an Platon gerichteten Briefe teilt jener seinem Lehrer die Absicht mit, den Tyrannen an den in den nächsten Tagen stattfindenden Dionysien zu ermorden, und sagt hier seinen eigenen Tod voraus.

Eine sehr wichtige Quelle ist der siebente Brief des Isokrates, der an Timotheus, den Sohn Klearchs, gerichtet ist. Wir erfahren manches Neue über die inneren Reformen. Man tut wohl recht, wenn man den Brief einige Jahre nach dem Regierungsantritt des Timotheus ansetzt c. 345/4, wie auch von Blass (att. Bereds. II S. 302) geschehen ist. Das System des Timotheus muss sich schon gezeigt haben; aber Kriege oder sonst Verwickelungen nach aussen hin dürfen wir noch nicht annehmen, da sonst irgendwie darauf Bezug genommen wäre. Wir erhalten durch diesen Brief ein einigermassen klares Bild von den unhaltbaren Zuständen unter der Regierung des Satyrus. Es ist dies die einzige Quelle, die aus der Zeit der Ereignisse stammt, sie allein begreift die politische Lage und versteht die Aufgabe des Timotheus, die

sie mit den Worten zusammenfasst: *τὴν μὲν γὰρ εὐπορίαν, ἣν ἀναγκαῖον ἦν κτήσασθαι τυραννικῶς μετὰ βίας καὶ πολλῆς ἀπεχθείας, ὁ πατήρ σοι καταλέλοιπε, τὸ δὲ χρῆσθαι τούτοις καλῶς καὶ φιλανθρώπως ἐπί σοι γέγονεν, ὧν χρή σε πολλὴν ποιεῖσθαι τὴν ἐπιμέλειαν.*

Ein Brief, der so genau die politische Lage Herakleas von Athen aus erkennt, ist unter dem Drucke der Gegenwart geschrieben; er setzt Beziehungen voraus und kann unmöglich für unecht gehalten werden.

II. Kurzer Ueberblick über die Geschichte Herakleas bis auf Klearch.

Wenn wir um die Mitte des siebenten Jahrhunderts v. Chr. Geburt die griechische Kolonisation auf ihrem Höhepunkt sehen, so brachte doch auch das sechste Jahrhundert noch manche Neugründungen, z. B. gründete Phokäa 560 Amisus an der Küste Kappadokiens. Um diese Zeit etwa 558 gründeten eine Anzahl Megareer verstärkt durch Böoter Heraklea im Gebiete der Mariandyner[2]). Wie sie den Milesiern am Bosporus ein wertvolles Gebiet vorweggenommen hatten, so schufen sie hier der Stadt Sinope eine mächtige Konkurrentin. Vielleicht infolge des spartanischen Schiedsspruches, der den Megareern Salamis entriss, wanderte eine Anzahl megarischer Bauern aus und gründeten an der sehr geschützten Rhede Heraklea. Tiefe Buchten, welche grösseren Hafenbildungen an der steilen Südküste des schwarzen Meeres Schutz geben könnten, fehlen hier völlig von Sinope an bis zum Bosporus. Die einzige geschützte Rhede ist bei Heraklea (Bender Eregli) etwa 200 km vom Ausgang des

---

[1]) Ueber die Lage der Stadt: Skymn. 715 f. Ritter Erdk. XVIII S. 761 f. Der Plan bei Ainsworth: travels and researches in Asia Minor Vol. I Lond. 1846. Abbildungen bei Ainsworth u. Tournefort: Reisen nach der Levante III.

[2]) Xenoph. Anab. VI 2, 1. Arrian peripl. 18. Skymn. 971. Schol. Apollon. Rhod. II 351, 845. Paus. V 26, 7. Suidas *Ἡρακλείδης*. Steph. Byz. *Πάνελος*.

Bosporus entfernt. Hier wendet sich die Küste plötzlich nach Norden und bildet eine nach Westen geöffnete Bucht, in deren innerstem, geschütztem Winkel die Stadt an der aufsteigenden Höhe liegt. Das Gebiet der Mariandyner ist von Gebirgsgruppen belebt, die sich von Ost nach West hinziehen und erst am nikomedischen Golfe endigen. Die zwischen den Gebirgsgruppen liegenden Strecken sind bewaldetes Bergland. Die Zwischentäler bilden in der Regel die der Kultivierung zugänglichsten Fruchttäler. Fleiss und Tätigkeit der dorischen Griechen brachten es dahin, dass der äusserst ertragfähige Landstrich und ebenso das Meer ausgebeutet wurden.

Darin waren die Griechen am Pontus denen im Westen gegenüber weit besser daran, dass sie keinen organisierten Feind zu fürchten hatten, der es darauf absah, dass Griechentum zu vernichten und zu verdrängen, wie im Westen Karthago. Die Perser haben die Gebiete an der Südseite des Pontus ruhig ihren Weg gehen lassen, sie waren ja schon von Natur den Welthändeln entrückt. Dafür sahen sich aber die Griechenstädte zu einem unablässigen Kampfe[1]) gegen die Barbaren des Innern gezwungen, mochten diese nun aus ihren Bergen immer wieder hervorbrechen, so oft sie auch besiegt wurden, oder mochte das ständige Wachsen der Stadt dazu zwingen, neues Gebiet für die überschüssige Bevölkerung zu erwerben. Die Kämpfe wurden immer schwerer, je mehr die Eingeborenen die Kultur und Zivilisation in sich aufnahmen.

Die Kolonieen wurden die Asyle der Flüchtigen und Verbannten, die aus Griechenland und dem westlichen Kleinasien durch politische und andere Wirren ver-

[1]) Justin XVI 3, 8. multa deinde huius urbis adversus finitimos bella.

scheucht sich zu ihnen retteten. Dadurch blühten Kunst und Wissenschaft auf. So wuchs die Macht der Kolonieen oft weit über die Grenzen ihrer lokalen Ansiedlung hinaus, und es erhoben sich diese Städte oft zu bedeutenden Staaten und Staatenverbänden, die dann auch ihrerseits wieder Tochterkolonieen aussandten. Diese Verhältnisse änderten sich auch nicht, als ihre freien demokratischen oder aristokratischen Verfassungen unter die Gewalt einheimischer Gewalthaber oder Tyrannen kamen, die kraft ihrer mächtigen Persönlichkeit über dem Hader der Parteien stehend oder zusammen mit einer Partei die Macht an sich rissen.

Der stetig wachsende Handel[1]) vermehrte bald die Bevölkerung. Hinzu kam die Jahrhunderte andauernde Emigration aus dem Heimatlande, wie sie die Entdeckung neuer Küsten erzeugt. So blühte Heraklea empor. Die Mariandyner, vielleicht ein thrakischer Volksstamm, wurden Leibeigene. Doch wurde das Verhältnis in einem Vertrag festgelegt, der ihnen ausreichenden Lebensunterhalt zusagte, den Herakleoten aber die Bedingung auferlegte, keinen Mariandynen ausser Landes zu verkaufen[2]). Sie wurden die Knechte derer, die sie aufgenommen hatten, und bestellten für ihre Herren die Äcker, von deren Ertrage sie ihnen jährlich ein „Geschenk" als Abgabe zahlten.

Auch als Matrosen traten sie in die Dienste der Herakleoten. Bald konnten sie dem Apollon in Delphi und ihren Schutzpatron Herakles, den die Ansiedler aus

[1]) Ueber die wachsende Handels- und Seemacht Xenoph. Anab. V 6, 10.

[2]) Der Vertrag mit den Mariandynern bei Posid. frgm. 16; Euphorion frgm. 73 nennt sie *δωροφόροι*; Vgl. ferner Plat leg. VI 776 c; Pseud-Arist. Oicon. II 9, 1 1347 b 3.

Böotien mitgebracht hatten, herrliche Weihgeschenke darbringen[1]). Sie gründeten am Hypius die Stadt Kierus und zwei Kolonieen an der Nordküste des Pontus, Chersonnesus auf der Krim dicht bei dem heutigen Sebastopol und Kallatis südlich von der Donaumündung, angeblich 540[2]).

Alles dies steigerte die materiellen Mittel Herakleas gewaltig[3]). Bereits um 540 also ist Heraklea eine blühende und mächtige Handelsstadt gewesen, die mit den Milesiern in freundlichen Beziehungen stand. Den Persern gegenüber war die Stadt bemüht, sich durch eine vorsichtige Politik die Unabhängigkeit zu wahren. So war Heraklea schon im fünften Jahrhundert eine Macht, mit der zu rechnen war. Freilich, wie in allen griechischen republikanischen Gemeinwesen, so fehlten auch hier die inneren politischen Wirren nicht, aus denen schliesslich die Tyrannis hervorging.

---

[1]) Paus. V 26, 7 und X 15, 1; Arist. Pol. IV (VII) 5 (6), (1327 b.)

[2]) Kallatis und Chersonnesus bei Strabon VII 4, 2; 6, 1; XII 3, 6; Skymn. 761, 823. Memnon 21.

[3]) Justin XVI 3, 7.

Die Verfassungskämpfe in Heraklea.

Die Nachrichten über die Verfassungskämpfe in Heraklea sind gering und unklar. Neben der Bemerkung Justins[1]) finden wir die besten Nachrichten in der Politik des Aristoteles[2]). Ausserdem haben wir noch eine Notiz bei Aeneas[3]). Bei einigen Stellen des Aristoteles (1304 b und 1306 a) fragt es sich, auf welches Heraklea die Notiz bezogen werden muss[4]). Ich beziehe sie auf das pontische Heraklea; denn 1305 b lesen wir *ἐν Ἡρακλείᾳ τῇ ἐν Πόντῳ* als Bezeichnung dieser Stadt: die Worte *ἐν Ἡρακλείᾳ* ohne den Zusatz in 1305 b und 1306 a sind daher auch auf das pontische Heraklea zu beziehen, wie die Worte *ἡ πόλις τῶν Ἡρακλεωτῶν* in 1327 b. *Ἡράκλεια* ohne Zusatz scheint oft gerade in Bezug auf das pontische gebraucht zu sein. Vgl. Diog. Laert VII, 166. (*Διονύσιος*).

Nach dem Bericht des Aristoteles hat in Heraklea zuerst eine Demokratie bestanden, in der bald ein Gegen-

---

[1]) Justin XVI 3, 8 multa etiam domesticae dissensionis mala fuere.

[2]) (VIII) 4, 2 (1304 b); 5, 2 (1305 b); 5, 5 (1305 b); 5, 10 (1306 a).

[3]) poliore. 11, 10.

[4]) C. O. Müller Dorier II 58, 1 und Gilbert Gr. Staatsalt. II 190, 2 beziehen diese Worte auf Heraklea Trachinia, Bonitz Ind. 319 b 39 und Sus. Anmerk. z. Pol. 1555 und Busolt Gr. Geschichte I S. 591 auf das pontische Heraklea.

satz zwischen δῆμος und γνώριμοι hervortrat[1]). Häufige Anklagen seitens der Demagogen, vielleicht auch übermässig hohe Steuern, kurz die ganze ungerechte Behandlung zwang die wohlhabenden Bürger, die Stadt zu verlassen; aber die Vertriebenen sammelten sich wieder, kehrten bewaffnet zurück und entrissen dem Volke die Herrschaft. So führten die Demagogen durch ihre Umtriebe den Sturz der Demokratie herbei[2]).

Es wurde nun ein starr oligarchisches Regiment errichtet, dass nur wenige an der Regierung teilnehmen liess[3]). Die übermässige Ausschliesslichkeit dieser Oligarchie brachte Unzufriedenheit in die Kreise der Vornehmen. Schliesslich gelang es den vom Regiment Ausgeschlossenen die extreme Oligarchie zu mildern. Vater und Sohn konnten zu gleicher Zeit im Rat sitzen; bald erhielten auch die jüngeren Brüder Sitz und Stimme; die Zahl der vollberechtigten Bürger wurde auf 600 erhöht. Die oligarchische Verfassung war so gemässigt, dass die Gerichtshöfe nicht aus den Gliedern der Regierung gebildet wurden, sondern aus den übrigen Bürgern[4]). Darin

[1]) Beloch II 186 und Grote XII 282 A. 2 halten es für sehr unwahrscheinlich, dass bei den sozialen Verhältnissen dieser Stadt in Heraklea zuerst eine Demokratie bestanden habe. Doch muss man dem gegenüber sagen, dass die megarischen Bauern die Kolonien gründeten. Dass die Landloose völlig gleich gewesen wären, brauchen wir deshalb nicht anzunehmen, sodass vielleicht gerade hieraus die scharfen Gegensätze entstanden sind. Vgl. Isocr. de pace 649 und Aristot. Pol. 1266 b. Ich stimme daher Schneiderwirth und Busolt bei, die eine Demokratie in der neugegründeten Kolonie annehmen.

[2]) Aristot. Pol. (VIII) 4, 2 1304 b. Vgl. den kurzen Ueberblick bei O. Voss a. a. O.

[3]) Arist. Pol. (VIII) 5, 2 1305 b.

[4]) Es ist nicht absolut sicher, dass diese Notiz hierher gehört, scheint mir aber wahrscheinlich zu sein.

lag aber eine Gefahr für die Oligarchie. Jeder sucht sich denen, die einmal über ihn urteilen können, willfährig zu zeigen. Die Demagogen beginnen ihr Werk und stürzen die Verfassung. Es folgte eine Demokratie[1]). Diese wollten die Reichen durch einen plötzlichen Schlag stürzen, dem jedoch die Volksvorsteher zuvorkamen. Der Adel zerfiel in die bekannten drei dorischen Phylen und hatte als Abteilungen 4 Hekatostyen[2]). Diese alten auf dem Blutsverbande beruhenden Phylen, in denen die grossen Geschlechter und die seit Jahrhunderten ererbten Familienverbindungen auf politischem wie auf militärischem Gebiete massgebenden Einfluss hatten, wurden aller dieser Rechte entkleidet. An ihre Stelle traten 60 neue Bezirke, die nicht mehr nach der Abstammung, sondern wie alle gleichartigen Neueinteilungen der Bürgerschaft nach dem Wohnsitze gebildet wurden. Die grossen Adelsgeschlechter, die bisher geschlossen einer Phyle angehört hatten, wurden dadurch zerrissen und ein erfolgreiches Zusammenwirken ihrer Mitglieder sehr erschwert. Mit den Reichen stimmten und dienten nun die weniger Bemittelten, zahlten ihre Abgaben, bauten Schiffe. Wann die einzelnen Verfassungsänderungen stattgefunden haben, wissen wir nicht. Aristoteles erwähnt (VIII) 5, 10 1306 a eine Oli-

---

[1]) Aeneas poliorc. 11. 10.

[2]) Für das aus den Handschriften überlieferte *τεσσάρων ἑκατοστύων* schreibt Haase *τριάκοντα ἑκατοστύων*, was ich nicht billige. Die 3 Phylen sind offenbar die alten 3 dorischen, also die alten Blutsverbände, keine lokalen Bezirke. Chiliastyen scheint Heraklea wie Byzanz nicht gehabt zu haben. Die Einteilung nach Hekatostyen ist wohl aus einer ursprünglichen Heereseinteilung entstanden, die mit den Phylen, wie die Zahl zeigt, nichts zu tun hat. Haase dachte bei der Aenderung an die Einteilung der Phyle in Tausend- und Hundertschaften und die Geschlechter der ionischen und äolischen Städte.

garchie, die von einem der Oligarchen, Euetion[1]), gestürzt wurde, der dann eine Tyrannis errichtete. Dieser war wegen Ehebruchs in einer tumultuarischen Verhandlung verurteilt und durch die Umtriebe seiner Gegner bestraft. Er stellte sich an die Spitze des Volkes, stürzte die Oligarchie und machte sich zum Tyrannen. Wie die meisten Tyrannenherrschaften, so war auch diese nur von kurzer Dauer; wir würden sonst etwas davon erfahren. Alles dies können wir chronologisch nicht fixieren. Es mag noch manchmal zu Verfassungsänderungen gekommen sein[2]). Zur Zeit der Usurpation der Tyrannis durch Klearch finden wir die *βουλή* im Konflikt mit dem Volke.

---

[1]) Euetion ist offenbar identisch mit dem alten Tyrannen *Εὐώπιος* bei Suidas s. *Κλέαρχος*.

[2]) Justin XVI 3.

III. Die Tyrannis.

1. Usurpation der Monarchie.

Die Ansiedler Herakleas brachten die Ständekämpfe mit aus Megara, wo sie fortdauerten. Die äusseren Verhältnisse, unter denen sich die Ansiedler hier niederliessen, waren die denkbar besten. Bald musste sich ein Gefühl der Macht und der Kraft bei den Herakleoten entwickeln, die sie den Eingeborenen wie den neu hinzugekommenen Fremden fühlen liessen. Das stetige Aufblühen ist möglich gewesen bei einer Unruhe und Kampflust innerhalb der Stadt, wie wir sie selbst in Italien im XIII. Jahrhundert nicht lebhafter antreffen, und gerade das stete Aufblühen ist der Grund der Gegensätze geworden. Hier heissen sie wie überall in den griechischen Staaten Oligarchie und Demos. Immerhin würde man irren, wenn man die Parteien und Kämpfe immer im einzelnen auf diesen grossen Gegensatz zurückführen wollte.

Trotz der Fruchtbarkeit der Flusstäler gerieten die kleinen Bauern wohl infolge der hohen Abgaben in Schulden. So forderten sie im IV. Jahrhundert einen allgemeinen Schuldenerlass und Neuverteilung des Grundeigentums[1]).

---

[1]) Justin XVI 4.

Wie in Italien am Ende des II. Jahrhunderts v. Chr. sind diese Forderungen eng mit dem Kampfe um die politischen Rechte verknüpft. Das Volk forderte Zutritt zum Rat und Gericht. Diese Fragen erreichten jetzt eine Schärfe, die einen gütlichen Ausgleich verhinderten. Der solange hinausgefristete Entscheidungskampf der städtischen Parteien und ihrer Häupter kam zum gewaltsamen Austrag. Veranlasst wurde die Krisis durch die Frage der Äckerverteilung und des Schuldenerlasses. Wir haben hier das Bild eines bunten, republikanischen Gewirres, wie wir es nicht schlimmer in Florenz zu Anfang des XIII. Jahrhunderts sehen. Optimaten gegen Demokraten, Optimaten gegen Optimaten, alles strebt gegeneinander. Klearch, Mitglied einer angesehenen Aristokratenfamilie, musste vor den Umtrieben seiner eigenen Partei das Land verlassen, aus welchem Grunde wissen wir nicht, ist auch in dieser Zeit, wo es keine Prinzipien gibt, sondern nur persönliche Motive, ganz unwichtig. Der Rat der 300 fand keinen anderen Ausweg, als fremde Intervention anzurufen[1]); aber alle schlugen die Intervention ab. So warf sich der Rat Klearch in die Arme, den sie vorher in die Verbannung geschickt hatten. Wir sehen, dass die Republik nicht mehr die Kraft in sich hatte, den Gegensatz zu überwinden. Man fühlte, dass eine starke Persönlichkeit nötig war, die alle Gegensätze gewaltig und rücksichtslos niederdrückte und keine Partei hochkommen liess. Das musste zur Usurpation des Regiments führen. Aus welcher Partei der Usurpator war, galt einerlei. Je nach dem Zweck wechselt man die Partei. Das musste sich allerdings die Partei, die

[1]) Epaminondas' Fahrt Aesch. or. II 105. Diod. XV 78 (364/3); 81, 6. Justin XVI 4, 3; Nepos Tim. 1, 3.

ihn rief, sagen: Wird Klearch sich mit der Aufgabe, die man ihm überträgt, zufrieden geben? Oder wird er nach Höherem streben? Wird er sich einer Partei anschliessen, um mit ihr die anderen zu vernichten? Aber um jetzt in den Grenzen der Legitimität zu bleiben, war der Gegensatz zwischen den Parteien zu gross, hatte sich seine Partei zu sehr an ihm vergangen.

Geboren in der Zeit, wo sich Athen und Sparta zum Entscheidungskampfe rüsteten (411/10), war er in jungen Jahren zum Studium nach Athen gegangen. Vier Jahre hat er den Lehrkursus des Isokrates besucht, auch eine kurze Zeit die Vorträge Platons gehört. Nach Heraklea zurückgekehrt nahm er an den Parteikämpfen regen Anteil. Er fiel ihnen zum Opfer; seine eigene Partei verbannte ihn[1]). Von diesem Augenblicke an war sein einziges Ziel, die Macht in seiner Heimat zu gewinnen und an seinen Feinden Rache zu nehmen. Die Entwickelung der Zeit kam ihm entgegen. Exulanten, die mit ihm dasselbe Schicksal teilten, die von ihrem Vermögen nichts gerettet und in keiner anderen Stadt Aufnahme gefunden hatten, Söldner und Banditen bildeten damals zusammen mit dem Proletariat die grossen Umsturzarmeen, die jedem Abenteuerer zur Verfügung standen. Sie boten ihre Dienste den Städten und Dynasten an. Auch für Klearch waren dies die festen Stützen seiner Macht. Er trat in die Dienste des Mithradates[2]) und

[1]) Suidas s. Klearch: *φθόνῳ ἐπικλυσθείς.*

[2]) Dieser Mithradates kann nicht mit Mithradates I identisch sein, dessen Vater 362/1—337/6 über Kius geherrscht hat (Diod. XVI 90), und der die Herrschaft von 337/6—202/1 geführt hat (Diod. XVI 90; XX 111), und etwa 350 geboren ist (Hieronymus bei Macrob. 13). Dies wird der Sohn des Ariobarzanes, des Satrapen von Kleinphrygien (390—360)

wurde ein Berufsoffizier. Diesem Kondottierre warf sich jetzt der Rat von Heraklea in die Arme, was den Absichten Klearchs äusserst gelegen kam. Hatte er sich vielleicht gerade deshalb in der Nähe aufgehalten, um schnell mit bewaffneter Hand in die Wirren eingreifen zu können oder gar als General des Mithradates diesem die Stadt zu überliefern? Er kam[1]; aber gestützt auf seine Söldner, die ihrem Herrn, solange er Geld hatte oder ihnen hinreichend Gelegenheit zum Plündern bot, willenslos ergeben waren, betrat er den Weg, den ihn der Gegensatz zu den Demokraten und die Rache an seinen Standesgenossen wies, und kühn und skrupellos verfolgte er ihn bis zum Ende, indem er zusammen mit den Optimaten den Demos erdrückte und dann mit den Demokraten die Optimaten, die ihn gerufen hatten. So gibt Aeneas[2]) kurz das Ziel und Programm des Klearch an, so war es diesem aus den Verhältnissen erwachsen.

Im Kampfe gegen den Demos hatte er eine feste Stütze an seinen Söldnern. Mit Hilfe der Optimaten gelang es ihm,

---

sein, der von seinem Sohne im Satrapenaufstande verraten wurde, indem dieser den Datames ermordete und seinen Vater dem Grosskönige auslieferte, der ihn an das Kreuz schlagen liess. Vgl. Xenoph. Cyr. VIII 8, 4; Arist. Pol. V 10 (1312 a). Polyaen Strat. VII 29, 1. Nepos Datames 9—11.

[1]) Die Tatsache der Usurpation bei Diod. XV 81.

[2]) Aeneas poliorc. 12, 5 spricht von einer Tyrannis. Der Name Klearchs ist nicht genannt. Danach wendet sich der Tyrann zuerst gegen die Parteigegner *(ἀντιστασιῶτας)*, dann gegen die Parteigenossen *('Ηρακλεῶται . . . αὐτοὺς καὶ τὴν πόλιν ἀπώλεσαν)*. Ausserdem sehen wir, dass die Söldner seine Macht waren. Die wesentlichen Momente sind hier von einem Zeitgenossen, der um die Mitte des vierten Jahrhunderts schrieb, hervorgehoben. Man darf dies, besonders wenn man die anderen Berichte dazu nimmt, auf Klearch beziehen.

die Burg zu besetzen und dort eine Zitadelle[1]) zu errichten, die ihm ebensosehr für den Augenblick gegen den Demos wie später gegen die Aristokraten einen sicheren Halt gab. Ein Versuch, ihm die Burg wieder zu entreissen, gelang nur vorübergehend.

Sein Hauptziel hatte Klearch damit erreicht. Dem Vertrage gemäss, jetzt die Stadt dem Mithradates zu übergeben, daran hatte er im Ernst gar nicht gedacht. Dieses Herrn entledigte er sich leicht. Er liess ihn, als er kam, um die Stadt zu übernehmen, samt seinem Gefolge gefangen nehmen und gab ihn erst auf ein grosses Löse-

[1]) Polyaen gibt II 30, 1 eine Kriegslist an. Klearch wünschte eine Zitadelle zu errichten. Er liess daher seine Soldaten des Nachts heimlich aus der Stadt gehen und plündern, rauben und stehlen, Menschen mishandeln und verwunden. Die Bürger verlangten entrüstet Hilfe von Klearch, der ihnen darauf sagt, das könne er nur dadurch erreichen, dass er sie in ein Kastell einschlösse, was die Herakleoten dann erlaubten. Wert und Zweck der Zitadelle gibt er auch an: *αὐτῷ τὸ ἐξεῖναι πάντας ἀδικεῖν παρέσχεν. — Κλέαρχος ἀκρόπολιν ἀναστῆναι βουλόμενος.* Das war für Klearch sehr wichtig. Erst wenn er einen befestigten Punkt hatte, konnte er weiter vorgehen. Wie weit die List zutrifft, können wir nicht feststellen. Durch List bemächtigt er sich jedenfalls der Ratsherren. Es ist möglich, dass Klearch den Rat der 300 unter dem Vorwande berufen hat, ihm die Regierung zu übergeben, um ihn dann zu verhaften. Die Ansammlung der Truppen und der Parteiwechsel Klearchs, der wohl nicht so plötzlich geschehen ist, wird den Ratsherren die Gefahr vor Augen geführt haben, so dass die meisten sich retten konnten.

Polyaen gibt auch die chronologische Ordnung. Zuerst die Errichtung der Burg, dann die Verhaftung des Rates. Sein Verfahren gegen die Demokraten konnte Polyaen für seinen Zweck nicht gebrauchen, berichtet also darüber nichts. Wir haben dieselbe Ordnung wie bei Aeneas. Auch er erwähnt die Söldner *(μισθοφόρους συνέταξε).*

geld hin frei[1]). So hatte er dadurch wieder die Mittel in der Hand, die Söldner an sich zu ketten. Er hatte die Macht, so ging er rasch ans Werk. Schon jetzt mag mancher die Stadt verlassen haben müssen. Der Demos mag schon den Herrn gefühlt haben. Nach Ansicht der Aristokraten wäre seine Aufgabe erfüllt gewesen, zu deren Lösung sie ihn gerufen hatten; aber jetzt hatte er die Macht, und der Gegensatz gegen seine Feinde in der Aristokratie und die Rache an ihnen blieb. Sie zu vernichten war sein Ziel und die einzige Möglichkeit, sich in seiner Stellung zu behaupten.

Schwerlich wird sein Eingreifen in die Wirren auf Grund eines Vertrages geschehen sein. Irgendwelche Bedeutung hätte ein solcher auch nicht gehabt. Sollte er etwa jetzt seine Truppen entlassen und als Privatmann ruhig in Heraklea weiter leben, wie es Sulla tat, oder sollte er wieder als Kondottiere in Kleinasien umher-

[1]) Justin XVI 4, 9. Dieser Bericht ist am ausführlichsten. Der Verlauf der Ereignisse stimmt mit dem von Aeneas und Polyaen gegebenen überein. Er geht von dem Vertragsbruche und der Gefangennahme des Mithradates aus und wendet sich sofort zu dem Parteiwechsel des Klearch und der Verhaftung des Rates. Das Strafgericht über die Demokraten erzählt er nicht, deutet es aber an in der Bemerkung neque adfuturum se amplius grassanti in populum senatui.

Justin und Polyaen legen mit Recht das Hauptgewicht auf die Gefangennahme des Rates. Dass er sich zuerst der Demagogen entledigen musste, müssten wir auch ohne Nachrichten annehmen, ebenso wie die Errichtung der Zitadelle für die Söldner. Die Berichte ergänzen sich. Ein Diskrepanz, wie sie Schneiderwirth findet I S. 22, sehe ich nicht, auch darin nicht, dass Justin 240 Ratsherren entkommen lässt. Polyaen gibt ja nicht die vollendete Tat, sondern dem Zweke seines Buches entsprechend den Befehl, alle Ratsherren abzuführen, und so konnten 240 sehr wohl entkommen.

ziehen? Er musste weiter gehen und sich nun auch der Optimatenführer entledigen, der ständigen Gefahr seiner Stellung. Zu diesem Zwecke wechselte er die Partei. In einer Volksversammlung wälzte er die Verfolgungen der Volkspartei auf die Optimaten, erklärte, solchen Taten seinen Arm nicht mehr leihen zu wollen, sondern sogar dagegen einzuschreiten. Er reizte ihr Rachegefühl auf und stellte sich ihnen mit seiner Macht zur Verfügung. Durch seine Rede erregt, grollend über die Macht des Rates, übertrug ihm das Volk die höchste Gewalt. So konnte Klearch den Demos hinter sich daran gehen, seine eigenen Standes- und Parteigenossen zu vernichten und unschädlich zu machen, Rache zu nehmen für das Unrecht, das sie ihm zugefügt hatten. Den Senat wollte er verhaften; den meisten gelang es, zu entkommen, nur sechzig wurden ins Gefängnis abgeführt. Das Volk glaubte Sieger zu sein. Klearch stand an der Spitze des Staates. Ihre politischen Erfolge warf die abgelaufene Periode dem glücklichen Sieger Klearch als Verlassenschaft in den Schoss.

2. Klearchs Regiment.

Von dem Augenblicke an, wo Klearch den Rat teils gefangen genommen, teils zur Flucht gezwungen hatte, war er absoluter Herrscher von Heraklea. Seine Stellung verdankte er seinen Söldnern. Es war eine Militärmonarchie, wie die Herrschaft des Dionys, den er sich zum Vorbilde genommen hatte. Daher musste er auch zunächst dafür Sorge tragen, für die Truppen einen festen Punkt zu gewinnen, und um die Burg drehte sich daher auch der Kampf bei dem Versuch des Silenus, die Tyrannis zu stürzen[1]). Der Versuch mislang; Silenus konnte die Burg nicht behaupten. Dass die Söldner dem Tyrannen ergeben waren, hatten sie gezeigt. Durch Versprechungen wird er sie weiter an sich gefesselt haben. Dieser Macht gegenüber war auch die Masse der Herakleoten völlig machtlos. Das Volk hatte Klearch die unumschränkte Gewalt übertragen und die absolute Gewalt als einziges Rettungsmittel im Kampfe gegen die Aristokratie bejubelt. Bald sollte sich der wahre Charakter dieser Monarchie enthüllen.

Ob Klearch seine Stellung verfassungsmässig festgelegt hat, oder ob er sich durch die Wahl jener Volksversammlung hinreichend legitimiert glaubte, darüber berichten unsere Quellen nichts. Er machte des Volkes Inter-

[1]) Chion. ep. XIII. *Σειληνὸν . . . κατειληφότα αὐτοῦ τὸ φρούριον.*

esse zu dem seinigen; die ungeheuren Summen, die er von den verhafteten Aristokraten auf das Versprechen hin erpresste, sie der Rache des Volkes zu entziehen, füllten seinen Schatz[1]), die unentbehrliche Grundlage für seine Stellung neben seinem Söldnerhaufen. So schritt er immer weiter. Der Gegensatz zwischen Stadt- und Landbewohnern, zwischen Griechen und Eingeborenen, Reich und Arm, Bürger und Sklaven, der eine Krisis heraufbeschworen hatte und auch ihm hätte wieder gefährlich werden können, sollte und musste aufhören. Die Sklaven aus der Stadt und vom Lande wurden mit dem Bürgerrechte beschenkt[2]). Den allgemeinen Schuldenerlass, der hauptsächlich der Krisis solchen Nachdruck verliehen hatte, hat er sicherlich sofort verkündet. Die Gläubiger waren ja im Auslande, und ihr Land musste doch bebaut werden. In dieser Beziehung ist Klearch seinem Vorbilde, Dionys I. von Syrakus, treu gefolgt und hat wie dieser, den demokratischen Ursprung seiner Macht nicht verleugnet. Klearch kam weiter dem Hass der Demokraten entgegen und ihrer Sucht nach dem Gelde der Adelsfamilien. Er zwang die Frauen und Töchter der Aristokraten, ihre Sklaven zu heiraten[3]), zu einer Schmach, der sie sich entweder durch Selbstmord oder durch Ermordung ihrer Gatten entzogen. Damit war der Adel vernichtet, sein Besitz in den Händen des Pöbels. Klearch war der Erfüller der Wünsche des Volkes und zugleich der Vollender seiner eigenen Entwürfe. Er hatte sich eine Stütze seiner Macht geschaffen, die um so mehr an ihn gefesselt war, als ihre Existenz mit ihm stand und fiel. Er konnte sie bald gebrauchen.

[1]) Justin XVI 4, 20.
[2]) Justin XVI 5, 1.
[3]) Justin XVI 5, 2 und 4.

Die geflüchteten Ratsmitglieder hatten eine Koalition gegen ihn zustande gebracht und zogen gegen Heraklea heran. Die Söldner und die befreiten Sklaven trugen unter ihrem General einen vollständigen Sieg davon. Die meisten fielen dem Sieger in die Hände. Im Triumphe führte er sie nach Heraklea, wo sie demselben Schicksale wie die 60 verhafteten Senatoren zum Opfer fielen.

Klearch stand als unumschränkter Herr da, jeder Gegensatz war unterdrückt. Nunmehr konnte er daran gehen, seine Stellung im Innern zu befestigen und ihr den Schein der Legitimität zu geben. An Todesurteilen und Verbannungen, Einkerkerungen und Konfiskationen[1]) wird es auch fernerhin nicht gefehlt haben. Er durfte keine Nachsicht üben[2]). Aus jedem kleinen Anlass hätte eine Gefahr für ihn erwachsen können. Viele mussten den Giftbecher trinken. Doch es gab eine Macht, die er nicht einkerkern konnte, die in der Ferne erstand. Sie brachte ihm den Untergang.

Um sich gegen die zahlreichen Komplotte[3]), die gegen sein Leben gerichtet waren, zu schützen, umgab er sich mit einem ausgedehnten Polizeisystem. Aus Furcht soll er sogar in einer Kiste geschlafen haben[5]). Die Burg mit der Zitadelle wird er stark befestigt haben. Hier stand auch sein Palast.

Er weiss, wie schwer es ist, die Usurpation in eine legitime Monarchie zu verwandeln. Daher sucht er seinem Namen und seiner Familie nach aussen hin

[1]) Isocrat. ep. VII 7 und 8.

[2]) Theop. frgm. 200 Müller F. H. G. I S. 311 bei Athen III 85.

[3]) Memnon II 1 und Chion ep. XVII 1.

[4]) Polyb. 38, 6.

[5]) Plut. ad princip. inerud. c. 4 S. 781 D; de fortuna Alexandri c. 4 S. 338.

Glanz zu verleihen und sie zu heben[1]), wobei es ihm in erster Linie darauf ankommen musste, mit den führenden Mächten der Zeit in ein gutes Einvernehmen zu gelangen und so die Anerkennung seiner Stellung zu gewinnen. Mit Timotheus, dem durch seine Eroberungen mächtigen athenischen Feldherrn, stand er in Verbindung. Auf dessen Antrag erhielt Klearch das athenische Bürgerrecht, er erreichte darin sein Ziel schneller als Dionys I von Sykarus[2]). Zum Danke dafür hat der Tyrann seinen ältesten Sohn Timotheus genannt. Vermutlich hat er auch in den ersten Jahren seiner Regierung geheiratet, und man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, dass auch hierbei politische Gründe massgebend gewesen sind[3]).

Leichter musste es ihm sein, die Freundschaft des Artaxerxes zu gewinnen. Der gleiche Gegensatz gegen die Satrapen verband sie, und so ist der von Memnon erwähnte rege Verkehr nur zu verständlich[4]) In der Nähe des Satrapenaufstandes einen Stützpunkt zu haben, war Artaxerxes II höchst willkommen.

Die fremden Mächte hatten dem Tyrannen die Anerkennung nicht versagt; sie sich im Innern zu verschaffen,

[1]) Der Bericht bei Suidas (Aelian) sieht als Grund Stolz und Anmassung an.

[2]) Eine Verbindung Klearchs mit Timotheus ist nicht zu leugnen. Timotheus suchte überall für Athen günstige Verbindungen zu schaffen Demosthenes geht XX 84 gegen die Verleihung des Bürgerrechts an Unwürdige vor, und wie er dies versteht, zeigen seine Worte XXIII 202: *ἄνθρωποι οὐδ' ἐλεύθεροι ὄλεθροι καὶ τοιαῦτα πεποιηκότες οἷα λέγειν ὀκνήσειεν ἄν τις εὐφρονῶν.* Die Verleihung muss vor 355/4 stattgefunden haben.

[3]) Klearch wird erst nach der Usurpation der Monarchie geheiratet haben, da 352 sein Sohn Timotheus noch nicht regierungsfähig ist.

[4]) Memnon I 5.

blieb ihm selbst überlassen. Von einem Paktieren mit einer Partei war natürlich keine Rede mehr. Er suchte zwar die materiellen Ansprüche der Masse zu befriedigen, musste sie aber um seiner selbst willen im Zaume halten, und waren die unteren Schichten anfangs mit Klearchs Regiment sehr zufrieden, so fühlten sie doch gar bald sein selbstherrliches Regiment[1]). So treibt ihn die Natur der Dinge in die konservative Bahn. Er will den revolutionären Ursprung seiner Stellung verhüllen und umgibt seine Person mit dem Glanze der echten Adeligen. Klearch war nur der Befreier oder Gewaltherrscher, es mangelte ihm die Weihe, wie sie allein der legitime Besitz der Herrschaft einem Fürsten zu geben vermag. Er war der Herr von Heraklea; aber nicht von Gottes Gnaden, nur durch seine eigene Kraft. Es galt, einen Ersatz zu finden für die mangelnde Legitimität. Er nannte sich Sohn des Zeus[2]) und verlangte als solcher göttliche Ehre. Seinen zweiten Sohn nannte er *Κεραυνός*[3]). Die Verbindung mit Griechenland wurde gewahrt. Künste und Wissenschaften konnten neu erstehen. Das einzige, was wir darüber erfahren, ist, dass Klearch der erste Herrscher ist, der eine Bibliothek gegründet hat[4]), und dies berechtigt uns zu der Annahme, dass er auch sonst den Künsten und Wissenschaften seine Fürsorge in reichem Masse angedeihen liess.

Dementsprechend war auch der Glanz, in dem er

---

[1]) Die Briefe XIV und XV geben die Entwicklung richtig wieder. Zuerst ist die Monarchie einigen erwünscht, das sind die Volksschichten; bald erfolgt der Umschlag. Auch Memnon lässt dies erkennen.

[2]) Vgl. Beloch II S. 113.

[3]) Aelian frg. 86; Diod. XV 81; Justin XVI 8.

[4]) Memnon I.

einherschritt[1]). Einen goldenen Adler liess er vor sich hertragen und ging auf dem Kothurn der Könige in der Tragödie, legte Purpurkleider an, die sonst nur Götterbilder schmückten, schminkte sein Gesicht und setzte eine goldene Krone auf das Haupt[2]).

Klearch hat den Fluch der Illegitimität nicht überwunden. Im Innern zwang er jede Opposition nieder. Von den Weltmächten war er anerkannt. Die benachbarten Griechenstädte Tieum und Kierus und wohl auch ein Teil der benachbarten Küste müssen bald seine Herrschaft anerkannt haben[3]).

Unsere Quellen versagen hier vollständig. Ebensowenig können wir irgend etwas über die Kriege gegen Leukon, den bosporanischen Herrscher, sagen. Die Eroberungspläne Leukons, der in enger Beziehung zu Athen lebte, ihm Handelsprivilegien gab und von dort auch Ehrenbezeugungen erhalten hatte[4]), brachten ihn in Konflickt mit den Herakleoten, weil er Theodosia angegriffen hatte. Obwohl er mit Heraklea hatte Frieden schliessen müssen und sogar in eine sehr bedrängte Lage kam, gelang es ihm doch, die Stadt zu nehmen[5]). Ob diese Eroberung noch in die Herrschaft Klearchs fällt oder erst

[1]) Plut. de fortuna Alex. cap. 4 S. 338.

[2]) Justin XVI 5, 10—11.

[3]) Hinter der von Polyaen II 30, 3 berichteten List vor Astakus steckt vermutlich ein fehlgeschlagener Zug, bei dem Klearch schwere Verluste erlitt. Die Bürger konnte er nicht bewaffnen, und dass er sie nicht bewaffnet hat, scheint mir aus Isocr. ep. XII hervorzugehen, wo dem Timotheus von Isocrates geraten wird, die Bürger zu bewaffnen.

[4]) Vergleiche den athen. Volksbeschluss I. G. II 1, 311; Dittenb. Syll I 140 Aufl. 2.

[5]) Polyaen VI 9, 3—4 und V 23.

später, lässt sich mit Sicherheit nicht bestimmen, jedenfalls fällt sie vor 354[3]; denn seitdem nennt sich Leukon *ἄρχων Βοσπόρου καὶ Θεοδοσίας.*

[3]) Demosth. c. Lept. 29 – 33; Dittenb. 100 Aufl. 2.

3. Klearchs Reich, Persönlichkeit und Ausgang.

Die Militärmonarchie hatte dem Kampfe der Stände gegeneinander ein Ende gemacht. Wem die praktische Politik die Norm für sein Tun und Lassen abgab, der musste der Gewaltherrschaft Klearchs die Berechtigung zuerkennen[1]). Plato und die Akademie waren im Westen und im Osten tätig. Ihnen kam es darauf an, das wahre Königtum zu schaffen, den Despotismus in eine konstitutionelle Monarchie zu verwandeln. Diese Ziele verwirklichte Klearch nicht, konnte es auch noch nicht. Er ist ein durchaus moderner Mensch, nicht unbegabt, ein guter Politiker, schwierigen Lagen gewachsen, dabei eitel und prachtliebend. Sein Ziel war, in seiner Heimat die Herrschaft

[1]) Klearch konnte hoffen, die Herrschaft zu befestigen, und das wussten seine Feinde auch (Chion. ep. XIV 1).

zu erlangen, und dafür war ihm jedes Mittel recht. Seine Aufgabe als Reformator und seine Stellung an der Spitze des Staates zwangen ihn zur Grausamkeit und zur Habgier. Von Natur lagen diese Eigenschaften nicht in ihm[1]); dass er aber seine Härte nicht zu mildern verstand, das trennte ihn von seinem grossen Vorbilde Dionys. Der Fluch der Illegitimität trieb Klearch immer weiter und liess ihn seines Lebens nicht froh werden. Mit Gewalt musste er jede Opposition ersticken. Seine Stütze war das Söldnerheer, das besoldet und versorgt werden musste. Manches Stück Land wird den Soldaten zugefallen sein. Die Sorge für sie zwang ihn zu Konfiskationen, zum Treubruch an den verhafteten Ratsherrn[2]). Dadurch wird sich der Schatz reichlich gefüllt haben, so sehr, dass er wohl auf Steuern verzichten konnte. So durfte er die Berechtigung seiner Herrschaft behaupten.

Eine republikanische Partei gab es jedoch noch immer. Die Optimaten im Auslande mochten mit ihr in Verbindung stehen. Ihr Ziel zu verwirklichen, fehlte der Partei die Kraft. Nicht mehr von den äusseren Feinden drohte dem Tyrannen die schlimmste Gefahr, sondern von den Philosophenschülern, in deren Kreis Klearch einst selbst gesessen hatte, und die ihre Anhänger in unmittelbarer Nähe des Herrschers hatten. Von diesen

[1]) Isocrates, der, wie wir schon oben sahen, einen klaren Blick und verständiges Urteil zeigt, wo er von politischen Fragen der Gegenwart redet, fällt über Klearch während seines Aufenthaltes in Athen das beste Urteil: *ἐλευθεριώτατον καὶ πραότατον καὶ φιλανθρωπότατον τῶν μετεχόντων τῆς διατριβῆς*. Ganz anders urteilt er über den Tyrannen. Er ist ein „Sklave", den die Furcht treibt. Vgl. auch Chion ep. XIV 4.

[2]) Justin XVI 4, 20.

wurde die Ermordung[1]) Klearchs beschlossen. Chion war das Haupt der Verschwörung. Zweifellos wirkten auch die Umtriebe der vertriebenen Aristokraten mit. Ihr Werkzeug wurden die jungen Männer, denen die Herrschaft und Macht Klearchs Selbstzweck geworden zu sein schien, sodass sie, um ihr Ideal zu verwirklichen, ihren Feind zu beseitigen, kein Mittel scheuten. Nymphis, ein Verwandter Klearchs, unterstützte sie dabei. Als Klearch an den Dionysien das grosse Opfer darbrachte, welches das Fest beschloss, drangen die Verschworenen unter Chions Führung auf ihn ein und stiessen ihn nieder. Die Mörder wurden von dem Gefolge erschlagen. Klearch starb an den Folgen der schweren Verwundung am folgenden Tage im Alter von 58 Jahren.

[1]) Einige Notizen geben die Briefe Chions. Für uns ist Memnon der Ausgangspunkt, dessen Bericht nur die nackte Tatsache ohne die näheren Umstände, weder Ort noch Zeit angibt, was sich daraus erklärt, dass er ein Auszug aus einem Auszuge ist. Dieser Bericht und Chion. ep XVII ergänzen sich. Auf die *πομπή* bezieht sich Diodors *ἐπὶ θεὰν βαδίζων*.

Zu diesen beiden Angaben steht der Bericht Justins im Widerspruch. Er ist wenig wahrscheinlich. Danach legen Chion und Leonides 50 Verschworene in den Hinterhalt. Ihnen selbst gelingt es, als Freunde Klearchs auf der Burg Zutritt zu ihm zu erlangen, damit er, wie sie vorgaben, einen Streit zwischen ihnen schlichte. Während der eine redet, stösst der andere den aufmerksam zuhörenden Tyrannen nieder. Chion und Leonides werden von dem Gefolge erschlagen, weil ihre Genossen zu langsam zu Hilfe kommen. Das ist wenig wahrscheinlich, wenn man bedenkt, dass solche Versuche oft gemacht waren, und daher ein scharfes Ueberwachungssystem bestand. Mir scheinen zwei Ueberlieferungen zusammengeflossen zu sein. Die eine erzählte, die Verschwörer hätten den Tyrannen während einer Gerichtssitzung auf der Burg ermordet, die andere, Chion hätte sich mit 50 Freunden verschworen, Klearch bei jener *πομπή* zu ermorden. Bei der Erzählung

Zwölf Jahre hatte er die Herrschaft behauptet. Nach seinem Tode sollte die Berechtigung seiner Monarchie durch die Folgen bewiesen werden. Von einer republikanischen Erhebung war keine Rede, wenigstens erfahren wir nichts von einer solchen. Die Söldner waren seine feste Stütze. Unter ihrem Schutze vollzog sich der Uebergang der Regierung auf den Nachfolger. Klearch hinterliess zwei unmündige Kinder, Timotheus und Dionysius. Satyrus, der Bruder Klearchs, übernahm für sie die Regentschaft, wie es Klearch gewünscht hatte. Die Verschworenen hatten den Tyrannen getötet, die Tyrannis haben sie nicht beseitigen können, sie selbst wurden niedergehauen. Eine grausamere Tyrannis erhob sich.

Klearchs Ermordung fiel in eine äusserst bewegte Zeit. Die selbständigen griechischen Gemeinden Kleinasiens waren oft in ihrer Freiheit bedroht. Die von

---

der Tyrannenmorde mag vieles in einander übergeflossen sein, zumal in einer Weltgeschichte. Die Vorgänge wiederholten sich zu oft, so dass sich vielleicht eine feste Behandlungsweise herausbildete. Das Uebrige stimmt mit der sonstigen Ueberlieferung überein.

Als Haupt der Verschwörung erscheint bei allen Berichten Chion. Als Mitverschworene nennt

Memnon: Leon und Euxenon,
Suidas: Leon und Antitheus,
Justin: Leonides,
die epp. Chionis: Pylades und Philokalus.

Der Wechsel der Formen Leon und Leonides ist ohne Bedeutung. Vgl. die Kurznamen bei Fick u. Bechtel: griech. Personennamen S. 26 und 340. Vgl. auch die Angabe des index Herculanensis Academicorum ed. Mekler 1902. S. 33, 35, 38.

Nach einer Notiz des Diog. L. V 6, 5 soll Heraklides der Pontiker den Tyrannen ermordet haben. Hier wird offenbar das Haupt der Akademie für die Tat der Philosophenschüler verantwortlich gemacht.

Klearch aus der Stadt Verbannten lebten zum grossen Teile noch und mochten auf eine Gelegenheit warten, ihre Rückkehr zu erzwingen. So war es unmöglich, die Regierung einem unmündigen Kinde zu überlassen.

4. Satyrus Regentschaft. 354|3—347|6.

Für die beiden Söhne Klearchs, von denen der ältere, Timotheus, etwa zehn Jahre alt sein mochte, übernahm Satyrus die Regentschaft[1]), wie es Klearch auf dem Sterbebette gewünscht hatte. Die von Klearch begründete Tyrannis stand trotz aller Macht und alles Glanzes doch nur auf unsicherem Boden. Das hatte die Verschwörung gezeigt. Nur wenn eine starke Persönlichkeit die Krone trug, konnte sie sich behaupten. Die Monarchie war begründet; aber noch nicht gefestigt, und diesen zweiten schwereren Teil, an dem die meisten Tyrannenherrschaften zu Grunde gegangen sind, überliess Klearch seinen Nachfolgern.

Im Alter seinem Bruder gleich war Satyrus ihm an Geist nicht gewachsen. Satyrus litt an einer unheilbaren

[1]) Unsere Kenntnis beruht allein auf Memnon. Manches deutet Isocrates in dem Briefe an. O. Voss a. a. O. gibt fälschlich 345 als das Todesjahr an.

Krankheit. Ihm fiel die Aufgabe zu, die Herrschaft seinem Neffen zu bewahren. Die Optimatengefahr und der Anschlag auf seinen Bruder mussten ihm in seiner Politik den Weg weisen. Nur der rücksichtslose Despotismus, wie ihn Klearch geübt hatte, konnte Rettung und Sicherheit bringen. Mit blutiger Grausamkeit verfolgte er sogar die Kinder der Verdächtigen; alle ohne Unterschied fielen ihm zum Opfer, ob schuldig oder nicht. Alle jene Massnahmen wie Konfiskationen, Steuerdruck, Verbannungen trieb er auf die Spitze. Zweifellos hat er die Söldner seines Bruders behalten, und sie wollten besoldet werden. Auch hierbei ging er über das Ziel seines Bruders hinaus. In seiner Habsucht häufte er einen grossen Schatz an, der später dem Timotheus die Möglichkeit gab, nicht nur die Steuern aufzuheben, sondern sogar die Schulden der Untertanen zu bezahlen und ihnen Darlehn zu geben. Das Leben wurde für die Bürger unerträglich. Das Proletariat nahm zu, die allgemeine Sicherheit schwand. Haltbare und dauernde Znstände waren auf dieser Basis nicht zu gewinnen.

Aus Liebe zu seinem Neffen verzichtete Satyrus auf jede Nachkommenschaft Ungeschmälert konnte er ihnen die mit blutiger Grausamkeit gerettete Herrschaft übergeben. Sein Leiden verschlimmerte sich. Nach siebenjähriger Herrschaft zwang es ihn, den ältesten Sohn Klearchs, Timotheus, als Mitregenten anzunehmen, dessen Einfluss es dann auch zuzuschreiben ist, dass sich die grausame Regierung des Satyrus zuletzt einigermassen milderte. Bald darauf erlag Satyrus seinem Leiden im fünfundsechzigsten Lebensjahre (447). Er hatte seine Aufgabe nur zur Hälfte gelöst. Zu sehr war er mit dem System seines Bruders, das er nicht verstand, verwachsen, als dass man von ihm erwarten konnte, in konstitutionelle

Bahnen einzulenken. Die Herrschaft durch ein gutes und mildes Regiment zu festigen, war die Aufgabe, die den Söhnen des Begründers der Monarchie zufiel[1]).

5. Die gemeinsame Herrschaft des Timotheus und Dionys (347|6—338|7).

Der junge, noch nicht zwanzigjährige Herrscher[2]) war für seinen Beruf nicht ganz unvorbereitet. Beim Tode seines Vaters war er noch ein Knabe von vielleicht kaum zehn Jahren. In der letzten Zeit seiner Regierung hatte ihn sein Oheim zum Mitregenten eingesetzt und zum Nachfolger bestimmt. Er wird ihn daher früh in die Regierungsgeschäfte eingeführt haben. Den klaren Blick für die ihn umgebenden Verhältnisse und die rasch durchgreifende Energie hatte er vom Vater geerbt. Unbegabt war er nicht, noch weniger grausam. Jetzt fand sich der junge Fürst im Besitze einer grossen Macht und eines Schatzes, der ihm jeden Genuss gewährte; aber er wusste, dass seine Stellung eine ganz andere war als die seines Vaters und Oheims.

[1]) Isocrat. ep. *τὸ δὲ χρῆσθαι τούτοις καλῶς καὶ φιλανθρώπως ἐπί σοι γέγονεν· ὧν χρήσε πολλὴν ποιεῖσθαι τὴν ἐπιμέλειαν.*

[2]) Diod. XVI 36, 3; 88, 5.

Er hielt den Zeitpunkt für gekommen, dem Staate die Ruhe zu geben. Wenn auch der Gegensatz seiner natürlichen Anlage gegen den rücksichtslosen Despotismus seines Oheims diesen Systemwechsel herbeigeführt hat, auch der Einfluss des Isocrates wird nicht wirkungslos gewesen sein. Isocrates oder seine Schüler haben ohne Zweifel schon vor dem Regierungsantritte des Timotheus mit ihm in Verbindung gestanden. Timotheus hat ihr Ideal verwirklicht. Ihre Anschauungen nahm er auf, zunächst in seinem eigenen Leben, indem er sich trotz eines grossen Schatzes allen Ausschweifungen und der Habsucht fernhielt. Er strebte nach einem guten Ruf. Sodann in seinem Staate, dem er durch eine praktische Politik aufhelfen will. Er weiss, dass nur eine auf Macht gestützte äussere Politik den Staat in diesen gefährlichen Zeiten retten kann. Daher wahrte er seine eigene Autorität gegen die widerstrebenden Elemente, seinen Freunden ein Helfer, von seinen Feinden gefürchtet. Sein Wohl wird zum Staatswohl, daher kommt das Lob bei Memnon (Nymphis).

Heraklides konnte in Heraklea eine Schule errichten (339)[1]). Der Despotismus hatte jedes freie Dasein erstickt. Jetzt konnte eine Philosophenschule erstehen, von welcher der Herrscher nichts zu fürchten hatte.

Dem Volke trat Timotheus milde und freundlich gegenüber, ein gerechter und strenger Richter, zugleich ein Wohltäter. Den durch die Habsucht seines Oheims eingetretenen unhaltbaren Zuständen machte er kurzerhand ein Ende. Mit den ererbten Schätzen bezahlte er den Gläubigern die Schulden der Untertanen. Für Handelsgeschäfte und andere Erwerbszwecke gab er jedem Darlehn ohne Zinsen. Er öffnete die Gefängnisse. Allen,

[1]) Vgl. dazu O. Voss S. 15 f.

mochten sie schuldig oder unschuldig gefesselt sein, gab er die Freiheit. So hatten viele die Möglichkeit, ein neues Leben zu beginnen. Das Volk traute seinen guten Vorsätzen und gab ihm den Beinamen *εὐεργέτης καὶ σωτήρ*. Er brauchte von ihm nichts zu fürchten, konnte den Bürgern Waffen geben, um sich und sein Land zu schützen. Jede Selbstsucht lag ihm fern.

Gleich nach dem Regierungsantritt nahm er seinen Bruder zum Mitregenten an und herrschte einträchtig mit ihm zusammen[1]).

Körperlich wie geistig war er den Aufgaben seiner Zeit völlig gewachsen. Memnon hebt seine Tapferkeit und Umsicht im Kriege hervor. Was dies für Kriege sind, erfahren wir nicht. Wenn es dem Grosskönige auch gelungen war, nach dem Satrapenaufstande die Anerkennung seiner Autorität zu erzwingen, die Pontusgebiete blieben immer in Unruhe, sogar nach dem Freundschaftsvertrage des Artaxerxes mit Philipp von Makedonien[2]). Dass Heraklea mit seinem Besitz äusserst gefährdet war, liegt auf der Hand. Timotheus hatte die Gelegenheit, sich zu bewähren. Ungeschmälert hat er Herakleas Besitz seinem Nachfolger übergeben können. Den Beinamen hat er mit vollem Recht verdient. Allgemein betrauert starb er im Jahre 338/7. Sein Bruder Dionys, der die Regierung übernahm, richtete ihm glänzende Leichenspiele aus. Seine Leiche wurde unter Entfaltung eines ungeheueren Prunkes verbrannt.

---

[1]) Ausser Memnon III 1 vgl. die Münzen mit der Aufschrift

TIMOΘEY
ΔIONYΣIOY

Head. H. N. 441; Catalogue of Greek Coins by Wroth. Bithynia S. 441.

[2]) Arrian II 142.

6. Die Tyrannis des Dionys.

Wohl aus Sorge um das Fortbestehen der Dynastie hatte Timotheus den Dionys[1]) gleich nach dem Regierungsantritt zum Mitregenten angenommen. Nachkommenschaft hatte er nicht hinterlassen; schon in einem Alter von kaum dreissig Jahren war er gestorben.

Dionys übernahm die Regierung ohne jede Störung, obwohl die Exulanten ihre Hoffnung, die alten Zustände zurückzuführen, noch nicht aufgegeben hatten. In dem Kampfe des Makedoniers mit dem Perserreiche standen die Griechenstädte mit ihren Sympathien auf Seite der Makedonier, sie begrüssten Alexander als Befreier. Dass die Exulanten daher zunächst an den Satrapen Halt suchen mussten, ist natürlich. Die politische Lage zwang auch Dionys, die Partei des Makedoniers zu ergreifen. Am Granikus brach die Widerstandskraft der Perser zusammen. Ob Dionys aus dem Siege Alexanders irgend welchen Gewinn gezogen hat, wissen wir nicht, denkbar wäre es. Dann kam für Dionys eine schwere Zeit. Die Exulanten wandten sich an Alexander in der Hoffnung, er werde ihnen Rückkehr in die Heimat verschaffen und das Regiment übergeben[2]); hatte er doch auch in den

[1]) Vgl. Artikel Dionysius bei Pauly-Wissowa Bd. V 1 S. 912 von Kaerst.

[2]) Diese nördlichen Gebiete hatte Alexander dem Kalas unterstellt. Durchgeführt wurde die makedonische Herrschaft hier überhaupt nicht.

übrigen Städten in Ionien und Aeolis die demokratische Verfassung eingeführt, und konnte er doch unmöglich hier in Heraklea einen selbständigen Herrn lassen. Man darf vermuten, dass Alexander nach seiner Rückkehr aus dem Osten Asiens auch der Herrschaft des Dionys ein Ende gemacht haben würde.

Die Verhältnisse in Makedonien kamen Dionys zu Hilfe[1]) Hier stand Alexanders Schwester Kleopatra neben dem Reichsverweser Antipater, dem es sehr darauf ankommen musste, mit Kleopatra in einem guten Verhältnis zu stehn. An sie wandte sich Dionys und wusste sie für sich zu gewinnen. Kleopatras Dienste, sein eigenes Auftreten und die schwierige politische Lage seiner Gegner brachten ihm zunächst Rettung. Die Nachricht vom Tode Alexanders (Frühjahr 323) übte eine ungeheure Wirkung auf Dionys aus. Er errichtete vor Freude der Euthymia ein Standbild. So sehr soll er nach dem Berichte Memnons hingerissen gewesen sein, dass er ganz ausser sich geriet. Mit dem Tode Alexanders trat eine Wandlung ein; aber der Friede dauerte nicht lange. Eigenmächtig schaltete Perdikkas in Kleinasien. Deutlich trat seine Absicht bei dem Plane hervor, sich mit Kleopatra zu vermählen[2]) und dann mit dieser und den beiden Königen den Leichnam Alexanders nach der alten Königsgruft in Aegae

[1]) Krateros wird 324 als Reichsverweser nach Makedonien geschickt, weil Alexander eine Ablösung für nötig hielt, da Olympias und Kleopatra zu Antipater in schlechtem Verhältnis standen und bei Alexander viele Klagen einliefen (Plut. Alex. 74 und 68; Memnon IV 1). Olympias sowohl wie Kleopatra wollen selbst regieren und sich nicht dem Antipater unterwerfen. Kleopatra ist jedenfalls erst geraume Zeit nach 330 nach Makedonien zurückgekehrt.

[2]) Diod. XVIII 25, 3; Arrian. diad. 26.

zu überführen[1]) So hoffte er, nach Makedonien zu kommen und als Gemahl der Schwester Alexanders und mit Hilfe der Königin-Mutter Olympias die Herrschaft leicht zu gewinnen[2]). Wenn diese Pläne des Perdikkas schon an sich eine Gefahr für die selbständige Stellung des Dionys und seiner Herrschaft waren, so kamen jetzt wieder die Intriguen der Exulanten hinzu, deren Interesse der Absicht des Perdikkas sehr günstig war. Sie wandten sich an ihn im Frühjahr 322, um mit seiner Hilfe Rückkehr in die Heimat zu erlangen und den Sturz der bestehenden Regierung. Sie mussten bei ihm auf Entgegenkommen rechnen. Dionys' Herrschaft stand wieder in höchster Gefahr. Perdikkas stand mit seinem siegreichen Heere in der Nähe; aber es gelang dem Dionys wieder, sich der Gefahr zu entziehen und zwar wieder durch Vermittelung der Kleopatra. Die Pläne des Perdikkas selbst kamen ihm dabei zu Hilfe.

Schon im Winter 323/2 hatte Olympias mit Perdikkas Verhandlungen angeknüpft, um mit ihm den Antipater zu stürzen[3]). Sie hatte ihm schon damals die Hand der Kleopatra angeboten, war dann aber nach Sardes übergesiedelt, um in Perdikkas' Nähe zu sein. Perdikkas selbst warb um ihre Hand[4]).

So konnte sich Dionys 322 an Kleopatra wenden, die ihm schon einmal seine Krone gerettet hatte, gerade jetzt, wo Perdikkas um sie warb, und sie starken Einfluss bei ihm hatte. Sie rettete dem Dionys wieder die Herrschaft

---

[1]) Paus. I 6, 3.

[2]) Justin XIII 6, 11 und 12, Diod. XVIII 25, 3.

[3]) Plut. Eum. 3. Im Jahre 322/1 ist sie in Sardes. Arrian diad. 26.

[4]) Diod. XVIII 25, 3; Arrian diad. 26.

Die Erwartung, dass von dieser Seite nichts mehr zu fürchten sei, wurde gar bald in Frage gestellt; denn schon im Herbst desselben Jahres wies Kleopatra die Werbung des Perdikkas zurück. Dionys heiratete die geschiedene Frau des Kraterus, Amastris, und trat durch ihn in Beziehung zu Antipater. Politische Gründe bewogen ihn zu diesem Schritt. Die Exulantenfrage konnte vorerst nicht wieder aufgenommen werden. Dem verdankte Dionys seine Rettung, und in der folgenden Reihe von Bürgerkriegen wusste er durch seine geschickte Diplomatie und klare Einsicht in die politische Lage seine Herrschaft zu behaupten. Durch die Heirat war die Ebenbürtigkeit seiner Dynastie anerkannt. Amastris[1]) war die Tochter des Oxathres, des Bruders des letzten Achämeniden Darius. So wurde Dionys mit dem altpersischen Achämenidenhause verwandt, und deshalb nannte er seine Kinder Oxathres und Amastris. Ueberdies brachte ihm diese zweite Heirat (von der ersten wissen wir nur, dass ihr eine Tochter entspross) gewaltige Reichtümer, so dass er, wie Memnon berichtet, den ganzen fürstlichen Nachlass des Dionys II von Sizilien kaufen konnte.

Ende des Jahres 322 brach der Kampf aus. Es war natürlich, dass Dionys sich auf die Seite des Antigonus stellte. Eben dieser Bund, dem auch Kraterus und Antipater angehörte, wird durch die Heirat befestigt sein.

---

[1]) Amastris war vorher die Frau des Kraterus, dem sie Alexander bei den grossen Hochzeitsfeierlichkeiten gegeben hatte. Im Herbst 322 heiratete er aus politischen Gründen Phila, die Tochter Antipaters und überliess die Amastris dem Dionys. Arrian VII 4; Polyaen VI 12, wo sie Amestris genannt wird; Diod. XX 109/7.

Ob Dionys schon jetzt den Antigonus unterstützt hat, wissen wir nicht.

Siegte Perdikkas, so fiel Heraklea seinen Herrschaftsplänen zum Opfer, auch wenn Dionys auf seiner Seite gekämpft hätte. Ein halbes Jahrzehnt später finden wir Dionys auf Seite des Antigonus, dem er bis zuletzt ein treuer Bundesgenosse gewesen ist. In dem Kriege siegte zwar Eumenes über Kraterus (321); aber Perdikkas fiel, und mit ihm schwand jede Hoffnung der Exulanten und die Gefahr für Dionys. Eumenes wurde zum Tode verurteilt, und der Krieg gegen ihn beschlossen. Antigonus wurde Herr von ganz Asien und wollte hier seine Freunde in die Satrapenstellen bringen.

Der Koalition, die sich gegen Polysperchon erhob, und der Kassander, Lysimachus, Byzanz und andere Griechenstädte beitraten, wird jedenfalls auch Dionys beigetreten sein; denn wenn er vorher schon auf der Seite des Antigonus stand, so musste ihm der Angriff des Arrhidäus, des hellespontischen Satrapen, auf Kyzikus (319) die Augen öffnen. Auch Dionys wird sein Kontingent gestellt und an der Schlacht am Bosporus teilgenommen haben. Der Auszug des Photius berichtet über diese Zeit nichts. Nur die politische Lage lässt uns dies erschliessen, und Dionys erkannte sie genau, wie sein Verhalten im Jahre 315 zeigt.

Als Antigonus die Forderungen der Generale ablehnte, begann der Krieg aufs neue. Dionys schloss mit Ptolemaeus, dem Neffen des Antigonus, ein Bündnis ab, dem sich ausser den Griechenstädten Astakus und Chalkedon auch der Bithynierfürst Zipoetas anschloss. Es war dies ein enges Freundschaftsbündnis mit Antigonus, das überdies auch durch Verschwägerung dadurch befestigt wurde, dass Ptolemaeus die älteste Tochter des Dionys

aus seiner ersten Ehe heiratete[1]). Zugleich versprach Dionys, den Antigonus mit Schiffen zu unterstützen[2]), die jenem gerade in dieser Zeit sehr gelegen kamen; denn Antigonus hatte seit Frühjahr 315 Tyrus belagert, konnte aber, da Ptolemaeus das Meer beherrschte, die Inselfestung nicht einschliessen. Er zog daher alles zusammen, was in den hellespontischen und ionischen Häfen zu finden war[3]).

Auch in der Folgezeit können wir Spuren einer tatkräftigen Unterstützung des Antigonus durch Dionys bemerken. Wenn im Jahre 313 Kallatis, die herakleotische

---

[1]) Diod. XIX 57, 4; 60, 2—3; Memnon IV 8; Justin XV 1, 2. Appian Syr 53.

[2]) Memnon berichtet: *Καὶ Ἀντιγόνῳ δὲ τὴν Ἀσίαν κατέχοντι λαμπρῶς συμμαχήσας, ὁπότε τὴν Κύπρον ἐπολιόρκει . . .: Κύπρον* kann unmöglich richtig sein; denn einmal passt der Ausdruck *ἐπολιόρκει* nicht für eine Insel wie Cypern. Dann kommt es überhaupt nicht zu einer Belagerung durch Agesilaus, den Beauftragten des Antigonus. Es gelang diesem nur, einige kleine Städte zum Abfall zu bringen, die Ptolemaeus von Aegypten bald zurückgewann. Kitium fiel durch ihn nach langer Belagerung. Diod. XIX 62, 5—7 und 79, 4. Wir werden es mit einem Fehler zu tun haben. Es muss *Τύρος* heissen. Dann passen die Verhältnisse aufs beste. Auch die Zeitfolge spricht dafür. Tyrus fiel 314. Schon Droysen II 2 14 hat den Vorschlag gemacht. Er gibt als Grund die Reihenfolge der Ereignisse an. Auch die Unternehmungen des Antigonus 309 können nicht gemeint sein (Diod. XX 20). Wenn die Eroberungen Demetrius und seine Belagerung von Salamis (306) verstanden werden müssten, dann würde sein Name genannt sein. Die Zusammenstellung mit der Heirat des Ptolemaeus spricht dagegen. Künstlich hat Photius hier zu stark gekürzt und die Kriege von 306 mit denen von 314 zusammen geworfen. Dann folgt ja bei ihm auch gleich die Annahme des Königstitels.

[3]) Diod. XIX 58—59.

Kolonie im westlichen Pontus, sich gegen Lysimachus erhob, und die makedonische Besatzung vertrieb und nicht nur Byzanz seine Neutralität wahrte, sondern sogar aggressiv gegen Lysimachus vorging, indem es die Nachbarstädte Odessus und Istrus befreite[1]), so möchte ich hierin eine Wirkung der Mutterstadt sehen, zumal Antigonus der bedrängten Stadt Hilfe sandte und sie rettete. Die Unterstützung ist sicherlich für den ganzen Krieg bis zum Frieden (311) anzunehmen, der dem Antigonus Asien zugestand und den Griechenstädten die Freiheit brachte. Was der Friede dem Dionys gab, wissen wir nicht. Wir sind zu schlecht über den Frieden wie überhaupt über die ganze nächste Zeit unterrichtet[2]).

Der Aufstand des Ptolemaeus, des Schwiegersohnes des Dionys, konnte nur deshalb nicht gefährlich werden, weil Ptolemaeus gleich darauf den Giftbecher trinken musste, und sein Tod dem Dionys die Wahl zwischen Neffen und Onkel nahm. Die Freundschaft zu Antigonus dauerte fort. Die Gründung Antigonias[3]) in Bithynien war für Dionys mehr ein Schutz als eine Drohung. Den Höhepunkt seines Glanzes und den letzten Ausdruck seiner Stellung gab Dionys, als er wahrscheinlich 306 dem

---

[1]) Diod. XIX 73.

[2]) Aus dem Falle von Kallatis, das in dieser Zeit wieder von Lysimachus angegriffen wurde, könnte man schliessen, dass der Stadt jede Unterstützung fehlte. Antigonus hatte mit Ptolemaeus genug zu tun: im Jahre 309 brach der Krieg wieder aus. Beloch III 1 S 144 A 1 zeigt, dass die Belagerung der Stadt in die Zeit von 309—304 fällt. Ich möchte sie 309 ansetzen, worauf Diod. XX 25, 1 auch zunächst führt. Dionys wird dem Antigonus zu Hilfe gekommen sein.

[3]) Strabo XII 565.

Vorbilde seines Beschützers folgend wie dem des Demetrius, Lysimachus und Seleukus den Königstitel annahm.

Persönlichkeit und Ende.

Dionys hatte erreicht, was nur wenigen in Asien gelungen war. Er hat sein Reich durch die ganze Reihe der Bürgerkriege hindurch nicht nur gerettet, sondern er selbst ging aus ihnen als König hervor. Er war ein Herrscher, dem es nie an Mitteln und Auswegen fehlte, mild und doch energisch. Er wusste zur rechten Zeit nachzugeben, gab aber sein Recht nicht preis. Seine Erfindsamkeit trübte ihm den Blick für das wirklich Erreichbare nicht. Zweimal weiss er die Kleopatra seinen Plänen dienstbar zu machen. Die grossen Feldherren Alexanders haben ihm die Anerkennung nicht versagt. Die Anerkennung und Würdigung versagte ihm auch Antigonus nicht, als er im Jahre 315 daran ging, die Verbündeten aus Asien zu verdrängen. Ptolemaeus, der Neffe des Antigonus, heiratete die Tochter des Dionys aus dessen erster Ehe.

Diese Erfolge waren natürlich nur möglich bei völliger Ruhe im Innern. Nur spärliche Reste haben wir darüber bei Memnon. Im ganzen wird Dionys das System seines Bruders fortgesetzt haben. Dem Volke gegenüber war er mild, und die Liebe des Volkes zu ihm wird immer wieder hervorgehoben. Die *εὔνοια τῶν ὑπηκόων* war seine Macht, auf die gestützt er den Intriguen der Exulanten mit Energie entgegentreten konnte. Ihnen musste jede Hoffnung schwinden. So gab die geschickte Politik des

Dionys Heraklea im Innern eine Friedenszeit, die ihm sehr günstig sein musste. Dass er die Sorge für seine Herrschaft nicht bis zum Tode bewahrt hätte, können wir allen Quellen entgegen nicht annehmen.

Den Ruhm seiner Erfolge zu geniessen, war ihm nicht vergönnt. Er hat am Ende seines Lebens unter schwerer Atemnot gelitten, die ihren Grund in seiner Wohlbeleibtheit hatte[1]). Diesem Leiden ist er, 55 Jahre alt, im Jahre 305 erlegen. Er konnte sich der Ueberzeugung hingeben, das Reich in den schwierigen Zeiten behauptet, die Stellung seiner Dynastie um ein beträchtliches gefestigt zu haben. Die Zeitgenossen haben sein Verdienst anerkannt durch den Beinamen *χρηστός*. Wenn auch die noch lebenden Exulanten gestorben waren, dann mochte auch von hier keine Gefahr mehr drohen; aber es kam anders. Er hinterliess drei unmündige Kinder, Klearch, Oxathres und Amastris[2]). Ihre Fürsorge und die Regierung übernahm Amastris.

Hatte sie ein Verständnis für die schwere politische Lage ihrer Zeit, in der die Kämpfe ihr Ende noch nicht erreicht hatten, und war sie den Aufgaben gewachsen, die sie übernommen hatte?

---

[1]) Menander: *σήπομαι ὑπὸ ἡδονῆς* vielleicht Worte des Dionys. Frgm. 21 – 23 Kock.

[2]) Neben Memnon vgl. Strabon XII 544 und Steph. Byz. *Ἀμάστρις*.

7. Die Zeit von 306/5—299/8 und das Ende der Tyrannis.

Die politische Lage Kleinasiens zur Zeit des Todes des Dionys von Heraklea und die Stellung des Antigonus als Herr von Asien war der Lage Alexanders des Grossen nach seinen ersten Erfolgen und seiner Stellung daselbst ziemlich ähnlich. Alexander hatte, als Befreier von den kleinen Griechenstädten begrüsst, den kleinasiatischen Boden betreten, und diese Städte waren ihm eine willkommene Stütze. Antigonus kämpfte für die Freiheit der Griechen, hatte ihre Hilfe im Jahre 315 bitter nötig gehabt, um seine Pläne vollenden zu können, die zunächst in der Königskrone ihr Ziel fanden. Damit erklärte er, dass er entschlossen war, das ganze Erbe Alexanders in Anspruch zu nehmen und musste daher in die Politik Alexanders einlenken. An der Spitze von Heraklea stand eine Witwe. Konnte sie nicht jeden Augenblick ihre Hand einem der Gegner des Antigonus reichen und damit die gewaltigen Schätze ihrer Stadt seinen Feinden bringen? Mir scheint es unmöglich, dass Dionys auf Wunsch des Antigonus den Königstitel angenommen habe. Die Familienverbindungen verbürgten keine Treue, überdies waren sie durch den Tod des Ptolemaeus längst unterbrochen, und dass Antigonus alle diejenigen, die sich König nannten, als Usurpatoren betrachtete, ist leicht verständlich und

auch schriftlich bezeugt[1]). Dass ferner auch die beste Freundschaft der Amastris mit Antigonus ihr die Sicherheit nicht verbürgen konnte, musste ihr bald klar werden. Zunächst war es natürlich, dass sie nach ihres Mannes Tode die von ihm überkommene Freundschaft mit Antigonus wahrte. Sie führte für ihre Kinder die Vormundschaft. In der Regierung des Landes stand ihr Antigonus zur Seite, und nicht zum Schaden der Bürger und der Söhne des Dionys hat er sie geführt.

Das Ziel des Antigonus war die Aufrichtung des Reiches Alexanders des Grossen. Im Jahre 303 stand der neue hellenische Bund unter seinem Sohne Demetrius auf seiner Seite[2]). Sein Vorgehen gegen Kassander, seine Antwort auf dessen Friedensanträge liessen keinen Zweifel über sein Programm, und so schlossen sich die Bedrohten zu einem Bündnis gegen den gemeinsamen Feind zusammen (303 oder spätestens Winter 303/2), dem auch Amastris beitrat[3]). Es blieb ihr kein anderer Weg

[1]) Phylarch. Frgm. 29 (Frg. H. Gr. I 341) und daraus Plut. Demetr. 25.

[2]) Es ist bezeichnend, dass Lysimachus bei seinem Uebergange nach Asien nirgends erheblichen Widerstand fand, sogar vielfach freundliches Entgegenkommen. Feldherren wie Dokimus und Phoinix fielen ihm zu. Diod. XX 103, 3 und 113, 3.

[3]) Der Grund des Ehebündnisses der Amastris mit Lysimachus ist, wie mir scheint, in den Darstellungen nicht scharf genug gefasst. Niese I S. 345 sagt: „Wir wissen nicht, was die Amastris bewog, dem schon bejahrten Lysimachus die Hand zu reichen; gewiss aber darf man daraus schliessen, dass die Lage des Antigonus für eine bedenkliche gehalten wurde." Das Letzte kann nach den Erfolgen des Demetrius nicht der Fall sein. Dagegen sprechen auch die Friedensversuche seiner Gegner, wie direkt das Zeugnis Plutarchs (Demetr. 28), woraus hervorgeht, dass Kassander und die Bundesgenossen noch kurz

zur Rettung, für welche Partei auch immer das Schicksal im Kampfe entscheiden mochte. Sie befestigte den Bund noch dadurch, dass sie sich mit Lysimachus verlobte, der damit die Stellung übernahm, die Antigonus inne gehabt hatte, die Regierung Herakleas und die Vormundschaft für die noch unmündigen Prinzen. Auch dem Lysimachus musste dieser Bund eine willkommene Stütze sein, und dass dies der Fall war, sollte sich gleich zeigen. Demetrius sperrte mit 40 Schiffen den Bosporus ab, sodass Pleistarch, der von seinem Bruder Kassander dem Lysimachus zu Hilfe gesandt worden war, sein Heer nur von Odessus aus nach Heraklea herüberführen konnte[1]). Schiffe hatte er nicht. Aus dem ägäischen Meere konnten ihm keine zu Hilfe kommen. Vielleicht hat eine hera-

---

vor Ausbruch der Feindseligkeiten zum Frieden geneigt waren, wenn Antigonus seine Ansprüche aufgegeben hätte. Nur die eigene Gefahr liess Amastris den Bund mit Lysimachus schliessen. Liebe spielt hier so wenig, wie bei den vielen anderen rein politischen Heiraten der Diadochen eine Rolle.

Was die Zeit der Hochzeit betrifft, so müssen wir annehmen, dass der Beginn der Verhandlungen schon vor 302 liegt, spätestens Winter 303/2, in dem der Bund gegen Antigonus geschlossen wurde. Sonst hätte sich Lysimachus nicht nach Heraklea zurückgezogen. Damals fand offenbar die Verlobung statt, während die Hochzeit Winter 302/1 war, als Lysimachus dort im Winterquartier lag. Amastris wird nicht erst im Winter die Partei gewechselt haben, wie Schneiderwirth annimmt. Lysimachus hätte sich nicht nach Heraklea zurückziehen können, wohin ihm Antigonus folgte. Heraklea wird sofort (303) in das Bündnis eingetreten sein nach der Forderung des Antigonus der unbedingten Unterwerfung Kassanders.

[1]) Die Ueberfahrt des Pleistarchus erzählt Diod. XX 112. *Ὁ δὲ Πλείσταρχος ἐπειδὴ παραγενόμενος ἐπὶ τὸ στόμα τοῦ Πόντου κατέλαβε τοὺς τόπους προκατεχομένους ὑπὸ τῶν πολεμίων ἀπογνοὺς τὴν διάβασιν παρῆλθεν εἰς Ὀδησσὸν,* worauf die unglückliche Ueberfahrt erzählt wird.

kleotische Flotte seine 12000 Mann Fussvolk und 500 Reiter nach Heraklea herübergeholt. Man hätte sonst wohl nicht Heraklea als Landungsplatz genommen, sondern wäre, um die Fahrt auf dem gefährlichen Meere möglichst abzukürzen vorher gelandet und hätte den Landweg vorgezogen. Nur der dritte Teil der Truppen kam glücklich nach Heraklea. Auch Pleistarch wurde gerettet und konnte sich in Heraklea mit Lysimachus verbinden. Dieser hatte sich 302 vor der Uebermacht des Antigonus zurückziehen müssen und hatte dann in der salonischen Ebene südlich von Tieum und östlich von Heraklea Winterquartiere bezogen[1]). Heraklea stand ihm mit allen seinen Schätzen zur Verfügung. Vorräte für sein Heer von 44000 Mann und ein paar hundert Reitern, an deren Mangel sein Heer im vorigen Herbste gelitten hatte, gab ihm die fruchtbare Ebene in Fülle. Geld für seine Söldner brachte ihm Amastris' reicher Schatz. Die Berechnung des Lysimachus hatte sich erfüllt, Heraklea rettete ihn in dieser schwierigen Zeit. In diesem Winter feierte er denn auch vermutlich die Hochzeit mit Amastris (Winter 302/1). Im Sommer 301 fiel bei Ibsus die Entscheidung. Der nördliche Teil Kleinasiens fiel dem Lysimachus zu. Amastris war zunächst in Heraklea zurückgeblieben. Auf sie fiel die Regierung des Landes zurück, dem eine äussere Gefahr nicht mehr drohte. Sie hatte den Ruhm, Heraklea gerettet zu haben, und als Gemahl des Lysimachus konnte sie nach ihrem Willen walten. Lysimachus hatte Heraklea verlassen müssen. Jetzt konnte er sich von der Anstrengung des Feldzuges erholen und rief daher die Amastris nach Sardes und

[1]) Strabon XII 565; Diod. XX 108—109, wo Wesseling für das handschriftlich überlieferte *Σαλμωνείας πεδίον* hergestellt hat *Σαλωείας πεδίον*.

verlebte dort die nächste Zeit vom Sommer 301 an an der Seite seiner Gattin[1]).

Die Regierung Herakleas übernahm vermutlich jetzt ihr nunmehr herangewachsener Sohn Klearch; denn es ist undenkbar, dass sie Heraklea sich selbst überlassen hätte. Doch die Ruhe wurde bald wieder gestört. Demetrius wandte sich gegen Lysimachus. Dieser Angriff fällt etwa um das Jahr 300[2]). Amastris blieb in der Residenz zurück; aber bald musste sie erfahren, dass Lysimachus mehr aus politischer Berechnung als aus Liebe geheiratet hatte, nicht anders als sie selbst. Sie wurde wieder das Opfer der politischen Verhältnisse. Die Koalition war nur geschlossen, um die von Antigonus drohende Gefahr zu beseitigen, im übrigen waren ihre Wünsche und Absichten sehr verschieden. Jeder suchte nur zu gewinnen[3]). Nichts anderes hatte Amastris gewollt. Das gute Einvernehmen nach dem Siege von Ipsus schwand jetzt; das Ziel war ja erreicht. Den Ansprüchen des Seleukus gegenüber, der sich mit Demetrius verbündete, schloss Ptolemaeus mit Lysimachus einen Bund, der dadurch besiegelt wurde, dass Lysimachus Ptolemaeus' Tochter Arsinoe heiratete, und Agathokles, Lysimachus' Sohn, eine andere Tochter des Ptolemaeus[4]). Amastris hatte ihre Pflicht

[1]) Polyaen VI 12 erzählt, dass Lysimachus von der Amastris einen Sohn Alexander hatte, der etwa in dieser Zeit geboren wäre. Doch ist dies wenig wahrscheinlich; denn einmal würden wir später etwas von ihm hören, und dann sagt Paus. I 10, 4 dass Alexander von einer odrysischen Nebenfrau geboren sei.

[2]) Plut. Demetr. 31 und Pyrrh. 4.

[3]) Diod. frgm. XXI 1, 2.

[4]) Die Heirat fällt ungefähr 299 oder 298. Die Söhne der Arsinoe sind 280, als sie von Ptolemaeus Keraunus ermordet werden, 16 und 13 Jahre alt (Justin XXIV 3, 5).

getan, sie hatte auch ihren Nutzen aus dem Bunde mit Lysimachus gezogen. Sie konnte froh sein, in ihr Fürstentum zurückkehren zu können (299/8). Sie lebte eine Friedenszeit ganz dem Wohle ihres Landes. Unter den Werken des Friedens war die Sorge für gute und geschützte Häfen an der gefährlichen Küste des schwarzen Meeres die wichtigste. Durch Synoikismus der vier uralten Orte Sesamus, Kytorus, Kromma und Tieum, gründete sie die Hafenstadt, die sie Amastris nannte. Das auf einer Landzunge liegende Sesamus wurde die Burg der Stadt[1]). Tieum trennte sich indessen wieder von der Gemeinschaft und machte sich selbständig, indem es eine andere nach innen gelegene Landzunge besetzte und den Isthmus, der beide verband, sodass es zu beiden Seiten zwei durch starke Molen geschützte Hafenbecken besass. Amastris[2]) lag 90 Stadien östlich von der Mündung des Parthenius.

Man sieht schon aus der Wahl und Anlage des Ortes, dass Amastris damit einen Hafen an der langen bis Sinope

---

Ein dritter älterer Bruder erscheint Trog. prol. 24. So kommen wir mit der Geburt des älteren Sohnes auf spätestens 297. Danach fiele die Heirat 298 (vgl. Plut. Demetr. 31). Nicht lange nach dem Falle Athens (300) wirbt Seleukus um Stratonika. Photius nennt irrtümlich Arsinoe eine Tochter der Ptolemaeus Philadelphus. vgl. Paus. I 10, 3; Plut. Demetr. 31 und Amastris bei Pauly-Wissowa. Philadelphus war erst 309/8 auf Kos von der Berenike geboren. vgl. Theocr. XVII 58 f; Kallimach Hymn. auf Delos und Marm. Par. 309/8.

[1]) Strabon XII 544; Scymn. 962 f. Steph. Byz.; Demosth. Bith. (Frgm. H. Gr. IV 385) lässt die Stadt von der Amazone Amastris gegründet sein.

[2]) Arrian peripl. 20. Anonym. peripl. 16 f. Marcian peripl. 9. Dazu ferner Scymn. 962 Plin. nat. hist. VI 5; schol. Apoll. Rhod. Arg. II 491; Steph. Byzant.

hafenlosen Küste geschaffen hatte, der dem Handel Herakleas ausserordentlich zu gute kam und einen nicht unbeträchtlichen Teil der Interessen Sinopes hierhin ziehen musste. Das ist leider der einzige aber gute Beleg für die Wirksamkeit der Amastris im Innern. Der Handel stand offenbar im Vordergrunde. Er hat die schon ohnehin grossen Reichtümer noch gesteigert, und sie zum Besten des Staates anzuwenden, hat sie sich eifrig bemüht. Es muss eine segenbringende Zeit für Heraklea gewesen sein, als Amastris die Herrschaft in der Hand hatte. Nur ein spärlicher Rest ihrer Taten ist bis auf unsere Zeit gedrungen. Ein Gegensatz der Amastris gegen Lysimachus tritt nicht hervor. Die Heirat war aus politischen Gründen erfolgt von Lysimachus sowohl wie von Amastris. Er war der einzige, an dem Heraklea Schutz finden konnte, und in dessen Machtvollkommenheit es lag, die Selbständigkeit Herakleas aufrecht zu erhalten oder nicht. So sehen wir auch in den ersten Jahrzehnten des zweiten Jahrhunderts freundschaftliche Beziehungen zwischen Heraklea und Lysimachus. Die Prinzen Klearch und Oxathres, die etwa in den Jahren 320—310 geboren sein mögen, waren nun herangewachsen und grossjährig geworden Die Königin Amastris legte die Regierung der Stadt nieder und übergab sie ihren Söhnen (ungefähr 298—295), ohne dass diese sie schon hätten entbehren können; denn Klearch nahm sogleich an den Kämpfen teil, die Lysimachas durchzufechten hatte, um seine Herrschaft in Asien zu befestigen, so zunächst an den wechselvollen Kämpfen gegen Zipoites[1])

[1]) Strabon XII 563; ferner Ed. Meyer: Bithynia bei Pauly-Wissowa Bd. III S. 507 f. Theod. Reinach: Troies royaumes de l'Asie Mineure S. 131 f. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich unter den Worten Memnons *ἐπιφερομένοις αὐτῷ* (Klearch) die Angriffe des Zipoites verstehe. Man könnte sonst an Mithradates

von Bithynien, in denen Astakus zwar zerstört wurde, aber seine Feldherren zweimal geschlagen wurden. Dann folgten Kämpfe gegen die kleinasiatischen Städte, die sich bis zum Jahre 294/3 hinzogen[1]). Auch sein eigenes Land zu verteidigen, war Klearch schon gezwungen. Zipoites von Bithynien, der sich nach seinem Siege über Lysimachus 297 die Königskrone aufgesetzt hatte, begann sein Gebiet zu erweitern, und dazu bot ihm das benachbarte herakleotische Gebiet die beste Möglichkeit; aber Klearch hatte an Lysimachus einen guten Meister gehabt, er schlug die Angriffe zurück. Dann kam der unglückliche Getenzug des Lysimachus im Jahre 292. Klearch nahm auch an diesem Zuge teil und teilte auch das Schiksal des Lysimachus, er geriet mit ihm in die Gefangenschaft der Geten; aber es gelang dem Lysimachus, nach 292 die Freiheit auch für ihn zu erwirken. So kehrte Klearch frühestens Winter 292/1 nach Heraklea zurück[2]). Sein um einige Jahre jüngerer Bruder Oxathres, war nun auch grossjährig geworden. Beide übernahmen jetzt zusammen die Regierung. Lysi-

---

denken, der wie es scheint 296 den Königstitel annahm, vielleicht nach dem Vorbilde des Zipoites. Wenn im Jahre 279 sein Gebiet schon bis Amastris reichte, so kann man auch an Gefahren von dieser Seite denken. cf. Ed. Meyer: Gesch. d. Königr. Pontus S. 38 f.

Denkbar wären auch Angriffe der paphlagonischen Dynasten, die sich in Gangra und Kressa um diese Zeit selbstständig machten und dann ihr Gebiet auszudehnen suchten. Die Annahme des Königstitels wird nicht ohne vorhergehende Kämpfe dieser Dynasten erfolgt sein. Nachrichten sind uns darüber nicht erhalten.

[1]) Die Eroberung von Ephesus wird hierher zu rechnen sein - Polyaen V 19; Frontin strat. III 3, 7.

[2]) Memnon: *ὕστερον δὲ Λυσιμάχου προνοίᾳ ἀφίκετο,* also frühestens Winter 292/1. Dass Klearch, wie Niese meint,

machus war ihr Freund. Ihm hatte Klearch seine Freilassung verdankt. Die Verhältnisse hatten sich in den letzten Jahren vollständig verändert. An den Grenzen im Westen, Osten und Süden bildeten sich mächtige Fürstentümer, deren Bestrebungen dem herakleotischen Gebiete ausserordentlich gefährlich waren. Die Königin Amastris lebte noch, eine von den wenigen, die die Zeiten Alexanders des Grossen gesehen hatte. Sie setzte ihr Augenmerk auf die innere Ausbildung des Staates, sie prägte Münzen mit der Umschrift *Ἀμάστριος βασιλίσσης*[1]). Ganz andere Ziele hatten die Söhne. Aufgewachsen in einer kriegerischen Zeit hatten sie selbst an den Zügen des Lysimachus teilgenommen, selbst schon mit Erfolg ihr Land gegen die Nachbarn verteidigt. Ihr jugendlicher Mut mag sie im Vertrauen auf den Schutz des Lysimachus getrieben haben, auch ihrerseits ihr Gebiet zu erweitern. Alle solche Bestrebungen mussten sie zwingen, von dem System ihres Vaters abzugehen. Auch der grösste Schatz ging bei der Fortsetzung des Regierungssystems ihres Vaters zugrunde. Das Leben der Bürger war durch Dionys auf einer festen Grundlage neu geschaffen. Die Herrscher mussten ihre Hilfe wieder in Anspruch nehmen. Ihre Züge verlangten Truppen und Geld, und so mussten die Bürger Milde und Güte ihres Vaters an ihnen vermissen. (*ἡμερότης καὶ χρηστότης*). Das Vorbild ihrer Nachbarn spornte sie zur Nachahmung an. So kamen sie andererseits auch in einen unversöhnlichen Gegensatz zu ihrer Mutter. Ihre Herrschergelüste

zu den Geiseln gehörte, möchte ich nicht annehmen (I S. 369 A. 2). Es war wohl auch hier die schlaue Berechnung des Dromipaetes, die ihn Klearch für Lysimachus freigeben liess.

[1]) Vgl. Imhoof-Blumer. Porträt-Köpfe auf antik. Münzen hell. Völker 25. Head H. N. 432.

konnten keinen anderen Willen neben dem ihrigen im Staate dulden, zumal Amastris beim Volke sehr beliebt war. Von ihnen auf ein Schiff gelockt, fand sie durch eine eigens zu diesem Zweck gebaute Vorrichtung den Tod im Meere. Sie öffentlich zu vernichten, hatten sie nicht gewagt, zu gross war ihr Einfluss. Aber der Gegensatz der Söhne gegen ihre Mutter war nicht verborgen geblieben, so dass ein Zweifel über den Urheber ihres Todes nicht entstehen konnte. So fand sie einen Rächer.

Amastris hatte im Jahre 305 ein schweres Erbe angetreten. Sie hat es verstanden, ihr Reich unversehrt durch die gefahrvollen Zeiten hindurch zu erhalten. Das klare Verständnis für die politische Lage gab ihr die Richtung ihrer Politik an. Im richtigen Augenblick verliess sie die Partei des Antigonus, um sich an Lysimachus anzuschliessen. Schon einmal (322) das Opfer der politischen Berechnung hat sie selbst diese Kunst vollständig gelernt. Um ihre Herrschaft zu wahren, vermählte sie sich mit Lysimachus, um dann, als dieser sie verliess (299/8), ruhig nach Heraklea zurückzukehren, ohne darum ihrem früheren Gatten gram zu sein. Sie hatte ihr Ziel erreicht, ihr Land gerettet. Die Sorge für ihr Land vergass sie nicht, sie wusste, worauf seine Existenz und sein Reichtum beruhte. Ihr Verdienst konnte man ihr nicht absprechen; aber es war zu gross für ihre Söhne, denen ihr Einfluss lästig war.

Mit ihrem Tode hatten die beiden Brüder Klearch und Oxathres freie Hand. Ihr Wille herrschte[1]). Wenn aber bei Begründung der Dynastie die Mitglieder der

[1]) Klearch ist wohl der gewesen, der der ganzen Regierung die Richtung gab. Ihn traf zuerst die Rache des Lysimachus. Er scheint nach Memnon auch zuerst allein regiert zu haben.

Familie nur das eine Interesse ihres Hauses vertreten hatten, so zeigte sich jetzt schon die Zersetzung. Das Band, das das Volk mit der Herrscherfamilie verband, war zerrissen. Die Friedenszeit war vorbei. Die Geldspenden, mit denen Dionys das Volk gewonnen und den Mittellosen aufgeholfen hatte, blieben aus, und dabei lag ein grosser Schatz auf der Burg; aber er wurde für andere Zwecke gebraucht. An Begabung und Scharfblick hinter ihren Vorgängern zurückstehend, hatten sie ebensowenig Verständnis für die Fragen und die Lage der Zeit, für die Aspirationen des Lysimachus wie für ihre eigene Stellung Trotz des wachsenden Gegensatzes im Innern mischten sie sich in Kriege, wurden fortgerissen durch die Eroberungszüge ihrer Nachbbarn. Dadurch musste ein Gegensatz gegen Lysimachus entstehen, der ohnedies mit den Schätzen der reichen Handelsstadt wohl bekannt gern jede Gelegenheit ergriff, sich des ganzen Gebietes zu bemächtigen. Geld hatte er immer nötig[1]) und stellte daher an seine Untertanen schwere finanzielle Anforderungen, wie er überhaupt die Zügel straffer anzog. Die Rücksicht auf Amastris mochte ihn noch zurückgehalten haben. Ihre hinterlistige Ermordung gab ihm den Vorwand, einzugreifen. Er trat als Rächer seiner früheren Gattin auf. Seine Absicht wusste er geheim zu halten, so dass er ohne jedes Hindernis in die Stadt einziehen konnte, zumal er vorgab, dass er in öffentlichem Interesse handle, und damit war er ja dem Volke, dem

[1]) Vgl. den Brief des Antioch. Theos an die Gemeinde Erythrä (Michel 37). Die Stadt sei unter Alexander und Antigonus *αὐτόνομος καὶ ἀφορολόγητος*, also unter Lysimachus nicht. Hunerwadel: Lysimachus S. 110 f. Es war auch das erste bei der Besitzergreifung Herakleas durch Lysimachus, dass er sich der grossen Schätze auf der Burg bemächtigte.

die Herrscher verhasst waren, willkommen. So konnte er zunächst den Klearch verhaften und bald darauf den Oxathres. Sie wurden beide hingerichtet. Lysimachus' Absicht trat klar hervor, Beseitigung jeder Selbständigkeit in seinem Gebiete. Die Stadt und ihr Gebiet wurde ein Teil seines Reiches. Die gewaltigen Schätze, die hier durch die ganze Zeit der Tyrannis aufgehäuft lagen und durch das Erbe der Amastris noch stark vermehrt waren, steckte er ein. Wieder einen Tyrannen einzusetzen, lag nicht in seinem Interesse. Er übergab den Bürgern die Regierung des Landes und kehrte in sein Reich zurück. Mit dem Volke war die Tyrannis aufgerichtet, mit ihm wieder gestürzt. Es hatte sich gezeigt, dass nur eine grosse Persönlichkeit den Thron behaupten konnte. Aber die Freiheit dauerte nicht lange.

Arsinoe, die energische und herrschsüchtige Frau des Lysimachus, die besonders diesem alten Manne gegenüber ihren Willen durchzusetzen verstand — Memnon sagt *ἦν γὰρ δεινὴ περιελθεῖν ἡ Ἀρσινόη* — erreichte, dass die Städte Heraklea, Tieum und Amastris, d. h. das ganze Gebiet ihr geschenkt wurde. Damit war es mit der Freiheit Herakleas vorbei. Was von dieser ägyptischen Prinzessin zu erwarten war, sah jeder; hatte sie es doch erreicht, dass Lysimachus den Agathokles, seinen Sohn aus erster Ehe, im Jahre 284 hinrichten liess, weil sie für ihr eigenes Kind den Thron begehrte. Die Residenz verlegte sie jedoch nach Ephesus, das auch nach ihr umgenannt wurde[1]). Sie setzte daher in Heraklea einen Regenten

[1]) Ueber Arsinoe und ihre Taten vgl. ausser Memnon Justin XVII 1, 4; Strabon XIII 623; Appian Syr. 64; Porphyr. Fr. H. Gr. III 698, 4; Ferner Strabon XIV 640 und Steph. Byzant. über die Umnennung von Ephesus.

Nach der Schlacht bei Kuropedion 281 floh sie dorthin.

für sich ein, den Kymäer Heraklides. Dieser war ein Werkzeug seiner Herrin, ganz nach ihrem Willen und Charakter, dabei grausam, aber klug in seinen Entschlüssen und fähig, seine Lage zu verstehen. Das war für die Herakleoten das Resultat der Befreiung von den Tyrannen der Familie Klearchs. Heraklides begann jetzt für seine Herrin ein äusserst strenges Regiment zu führen; nicht nur der Wille seiner Herrin zwang ihm dieses auf, sondern auch die Verhältnisse, unter denen er das Regiment übernommen hatte[1]). Die Freiheit war den Herakleoten wieder geraubt. Es musste sich eine Partei bilden, die sich ihre Wiederaufrichtung als Ziel setzte, während Heraklides die Pflicht hatte, jeden geringsten Versuch mit Gewalt zu unterdrücken. So trieb die getäuschte Hoffnung die Bewohner, und diese den Regenten zu immer schärferen Massregeln, die ihrerseits wieder den Hass der Bevölkerung steigerten; aber Heraklides hatte die Macht. Die Anklagen häuften sich, die Gefängnisse füllten sich, und Hinrichtungen waren nicht selten. Jede Spur von Freiheit wurde unterdrückt. Viele entzogen sich diesem Drucke durch Auswanderung und nahmen bei fremden Fürsten Dienste an[2]). Die Söldner in der Burg wollten besoldet sein. Damit setzte das alte Steuersystem wieder ein; aber der Widerstand war zu gross und lag zu tief, als dass er hätte beseitigt werden können. Heraklides lebte von der Hand in den Mund, konnte seinen Söldnern nicht

[1]) Dass die Herakleoten seine Stellung nicht verkannten und wohl wussten, dass er im Dienste der Arsinoe handelte, zeigt ihr späteres Verhalten ihm gegenüber nach dem Tode des Lysimachus 281. Sie suchten ihn zu bewegen, die Stadt freiwillig zu verlassen und versprachen ihm obendrein Lohn.

[2]) Malacon, der bei Seleukus diente und in der Schlacht bei Kuropedion den Lysimachus getötet haben soll, wird zu diesen gehören.

regelmässig den Sold zahlen, und das musste seine Handlungen lähmen. Der Hass gegen ihn wandte sich auch naturgemäss gegen Arsinoe und Lysimachus, ein Hass, den viele andere Gemeinden Kleinasiens teilten, sodass sie alle später beim Angriff des Seleukus auf dessen Seite traten. Das musste sich Heraklidas vor Augen halten. Für den Augenblick konnte eine Auflehnung gegen sein Regiment keinen Erfolg haben. So führte Heraklides vier Jahre lang für seine Herrin die Tyrannis. Da trat eine Wendung ein, die der Stadt die Freiheit brachte[1]). Lysimachus fiel bei Kuropedion (Sommer 281). Heraklea schloss sich sofort dem Seleukus an. Arsinoes Herrschaft brach zusammen. Die Herakleoten waren entschlossen, jetzt ihre Freiheit zu gewinnen und mit aller Kraft zu behaupten, auch gegen Seleukus, in dessen Machtbereich Heraklea überging. Sie machten dem Heraklides das Anerbieten, unter Zusicherung seiner persönlichen Sicherheit und Freiheit die Stadt zu verlassen, indem sie ihm noch ein glänzendes Geschenk versprachen. Mochte Heraklides nun hoffen, ein eigenes Regiment nun aufzurichten mit Hilfe seiner Söldner oder nicht, wir wissen darüber nichts, er wies das Anerbieten schroff zurück und liess sogar einige Bürger verhaften; aber die Söldner waren zugleich seine Macht und seine Schwäche. Sie folgen dem, der sie am besten bezahlt, und Geld hatte Heraklides nicht. Die Bürgerschaft trat mit dem Präfekten in Unterhandlung und versprach, den rückständigen Sold sofort zu zahlen. So gingen die Söldner zu ihnen über, sie erhielten gleiches Bürgerrecht, Heraklides wurde verhaftet, die Burg geschleift. Zum Epimeleten der Stadt wählten sie den Phokritus und sandten

[1]) Philetaerus aus Tius: Strabon XIII 623 Bithyner: vgl. Bull. Corr. Hell. 24 (1900) S. 380. Reveu de Philol. 26 (1902) S. 257.

zugleich eine Gesandtschaft an Seleukus ab. Sie waren gern bereit, mit Seleukus in freundschaftliche Verbindung zu treten, aber zugleich entschlossen, die endlich errungene Freiheit bis aufs äusserste zu verteidigen. Doch Aphrodisius, den Seleukus in die nördlichen Provinzen Kleinasiens zum Prokurator eingesetzt hatte, verdächtigte ihre Gesinnung. Seleukus wies die Gesandtschaft schroff zurück. Die Herakleoten liessen sich jedoch nicht erschrecken, sondern schlossen mit den Nachbargemeinden Byzanz und Chalkedon einen Bund zu gemeinsamer Verteidigung ihrer Unabhängigkeit, dem sich auch Mithradates von Kappadokien anschloss. Sie selbst setzten sich in Verteidigungszustand. Es gelang ihnen, sich mit den Verbannten auszusöhnen, die so von der Partei des Seleukus abgezogen wurden und nicht wieder ihre alten Intriguen begannen, unter ihnen der Historiker Nymphis, der seine Genossen bewog, auf ihr altes Eigentum zu verzichten, und so geschah die Rückkehr ohne Schwierigkeit. Die Angriffe des Zipoites, der erzürnt über die Verhandlungen der Herakleoten mit seinem Feinde Seleukus in ihr Land einrückte, schlugen sie unter schweren Verlusten auf beiden Seiten zurück. Die Ermordung des Seleukus etwa sieben Monate nach dem Siege beseitigte jede Gefahr. Heraklea war frei, der Friede wieder hergestellt.

IV. Kultur Herakleas.

1. Handel und Industrie.

Trotz der schweren Schläge, die Athen seit dem peloponnesischen Kriege erlitten hatte, war und blieb es zunächst die Weltstadt. Athen war nach wie vor die erste Industriestadt, der Piraeus der erste Hafen der griechischen Welt, hinter dem alle anderen modernen Schöpfungen zurückstehen mussten. Athen war als der geistige und künstlerische Mittelpunkt allgemein anerkannt. Jede andere Stadt, die an der Kultur teilnehmen wollte, musste irgendwie mit Athen in Verbindung treten. In der älteren Zeit bis auf die Zeit Philipps von Makedonien war für Athen der Pontus das Hauptbezugsgebiet für Getreide. Das Verhältnis zu dem bosporanischen Reiche war daher gut, um billiges Getreide von dort zu bekommen und zugleich für die Produkte des Reiches ein Absatzgebiet zu haben. Die bosporanischen Herrscher gewährten daher den athenischen Kaufleuten Privilegien, wie Befreiung vom Ausfuhrzoll auf Getreide und das Recht, ihre Schiffe vor allen anderen zu verfrachten, wogegen Athen mit Ehrenbezeugungen für die befreundeten Herrscher nicht kargte[1]). Gegen diesen Handel konnte Heraklea naturgemäss nicht aufkommen. Die Bosporaner, die so sehr

[1]) Demosth. c. Lept. 29–40. c. Phorm. 36; Dinarch c. Demosth. 43; Strabon VII 311 und das athen. Dekret I. G. IV 2, 109.

den athenischen Handel begünstigten, waren daher die erbittertsten Feinde Herakleas. Die Kolonie Chersonesus war in Gefahr, von den Bosporanern erdrückt zu werden, und damit war dem Handel Herakleas ein wichtiger Punkt genommen, seine eigene Existenz bedroht. Schon beim Angriff Leukons auf Theodosia erhob sich Heraklea zur Gegenwehr; aber Theodosia fiel 354. Der Gegensatz gegen die Bosporaner richtete sich natürlich auch gegen Athen. Wenn man früher diesen Gegensatz nur hatte erschliessen können, so sind uns jetzt Belege dafür zuteil geworden. Die Herakleoten plünderten oft die athenischen und unter Athens Schutz fahrenden Schiffe aus, so im Jahre 361/60[1]). So entstand ein Gegensatz Herakleas gegen Athen, der sich mit der Stärke Herakleas verschärfen musste und sich steigerte, je mehr Athens Handel in diesen Gebieten versank. Nach dem Kriege gegen Philipp von Makedonien verlor der Pontus für Athen die Bedeutung der älteren Zeit. Die Handelsstrasse war nicht mehr athenischer Besitz. Aegypten trat an die Stelle des Pontus. Der Handel Herakleas konnte sich frei entfalten. Aber der athenische Handel ging nicht völlig zu Grunde. Die Herakleoten setzten ihre Kaperzüge fort. Im Jahre 330 begegnet uns wieder eine Beschwerde des Getreidehändlers Heraklides von Salamis über Vergewaltigung seiner Schiffe, zu dessen Gunsten sich die

---

[1]) Vgl. I. G. II 87 mit der ausgezeichneten Ergänzung von Ad Wilhelm. Arch-epigr. Mitt. aus Oestreich-Ungarn XV, S. 4 f. Man könnte vermuten, dass der Fall Theodosias diese Plünderungen verursachte und daher kurz vorhergegangen sein müsste. Jedenfalls fiel Theodosia vor 354 vgl. Demosth. c. Lept. 33. Leukon hiess seitdem *ἄρχων Βοσπόρου καὶ Θεοδοσίης*.

Athener bei Dionys verwenden wollten[1]). Als Athens Glanzzeit vorüber war, konnte es seine Ansprüche nicht mehr durchsetzen. Heraklea konnte sich weiter frei entwickeln und den Handel ausdehnen. Der Gegensatz gegen Athen blieb[2]). Aus allem sehen wir, dass die Handelsbeziehungen für Heraklea massgebend waren, auf dem Handel also seine Existenz beruhte. Nicht Ehrgeiz der Amastris, ihren Namen unsterblich zu machen, ist der Grund gewesen, einen neuen Hafenplatz zu schaffen, sondern das Bewusstsein, dass Heraklea dem immer steigenden Verkehr, dem bequemen Austausch und Absatz von Waren ganz besonders seine Aufmerksamkeit zuwenden müsse, wollte es nicht von der Konkurrenz erdrückt werden. Seine Handelsgebiete sind zunächst die zahlreichen griechischen Kolonien am Pontus, hier wiederum zunächst die eigenen Kolonien Kallatis und Chersonesus. Ueberall hin fuhren ihre Schiffe und traten in Wettstreit mit den athenischen, was sogar Anlass zu den oben erwähnten kriegerischen Verwicklungen und zu den Kapereien gab. Auch in das ägäische Meer griff man hinüber, in Athen und Argos hatten die Herakleoten ihre Agenten. Ja bis nach den südwestlichen Häfen Kleinasiens, nach Aegypten, nach Kyrene, sogar bis nach Syrakus sind ihre

---

[1]) Athen befand sich damals in einer Teuerung und Heraklides hatte Getreide bringen wollen. Auch das bosporanische Reich wird jetzt schon hilfreich zugegriffen haben, wie wir es für einige Zeit später wissen. I. G. II 311. Schäfer Demosth. 1. Aufl. Leipzig 1856 I 239. Mitt. der arch. Instituts in Athen V 321 und VIII 221.

[2]) Vgl. dazu auch den im Asklepieion in Kos gefundenen Brief des Königs Zielas von Bithynien an die Koër, besonders Zeile 8 und 33. R. Herzog, Mitt. d. arch. Inst. Ath. XXX, S. 173—182.

Schiffe gefahren[1]). Der Handel beruhte auf Vermittelung der Waren, der industriellen Erzeugnisse vom Hellespont nach dem Pontus und der Naturprodukte des Pontusgebietes nach dem Kulturlande. Der Thunfisch[2]), der in ungeheueren Massen nach Athen exportiert wurde, trat gerade an der herakleotischen Küste am meisten und in der richtigen Grösse auf. Bis zur Mäotis stieg er aus dem Mittelmeer auf. Im Frühling kehrte er dann mit der jungen Brut dorthin zurück, an der Nordküste Kleinasiens seinen Weg nehmend. In Kerasus und Trapezus lohnte der Fang noch nicht, die Fische waren zu wenig zahlreich und zu klein, am besten war der Fang an der herakleotischen Küste. In Tieum und Amastris und Heraklea wurden sie massenweise eingebracht, dann eingesalzen und verfrachtet. Daneben gab es viele andere Arten gepökelter Fische, die hauptsächlich nach dem Piräus exportiert wurden, wie Hermipp in einer um 428 aufgeführten Komödie erzählt. In den fruchtbaren Talgründen wurde eine rege Viehzucht betrieben. Von hier kam das Schlachtvieh, Ochsen und Schafe. Die Milchwirtschaft der salonischen Ebene war weit berühmt; den salonischen Käse kannte man auch im Westen[3]). Getreide wuchs dort mehr als man brauchte, besonders Gerste. Lysimachus wählte sich mit Recht diese Gegend, um mit seinem etwa 44 000 Mann starken Heere zu über-

---

[1]) Den Verkehr mit Athen zeigt ausser dem oben erwähnten Frgm. des Menander sehr anschaulich Demosth. c. Kalipp. 1 10.

[2]) Ueber die *θύννοι* und ihr Auftreten im Pontus siehe Aelian *περὶ ζώων* IX 42 und XV 5. Ferner Strabon VII 493; Plin. nat. h. IX 19. Dazu Ritter Erdk. XVIII 794 f.

[3]) Strabon XII 565.

wintern[1]). Die reich mit Fichten bewaldeten Höhen lieferten gutes Bau- und Schiffsholz. Auch sehr guter milder Wein gedieh hier. Die megarischen Bauern hatten nicht unbedachtsam gerade diesen Punkt zur Niederlassung ausgewählt. Gerste, Feigen, Oliven, Birnen und Nüsse wurden sehr viel exportiert. Die Berge lieferten Marmor und Metall. Dazu kamen die vielen Arten jagbarer Tiere, die sowohl des Fleisches als auch der Pelze wegen erlegt wurden[2]). Die Fruchtbarkeit des Bodens, die günstige Lage an der Nordküste Kleinasiens zusammen mit dem ausgedehnten Handel, der gerade in der Zeit der Tyrannis, wo der athenische Handel sank, in den nördlichen Gebieten immer steigen musste und wahrscheinlich unter Dionys seinen Höhepunkt erreicht hat, erzeugte gewaltigen Reichtum. Die reichen Grundbesitzer hatten Leute nötig zur Bestellung ihrer Aecker, die Rheder gebrauchten Ruderer. Wir müssen uns eine ausgebildete Kapitalwirtschaft vorstellen. Memnon hat diese Entwicklung ganz unberücksichtigt gelassen. Aus Aristoteles ist etwas zu erschliessen. Hand in Hand damit ging selbstverständlich

[1]) Ueber die Fruchtbarkeit des Bodens siehe Xenoph. Anab. V! 4—7; VI 2, 3; Strabon XII 4; Plin. nat. h. XI 97 trans maria Bithynicus (caseus) fere in gloria est. Apoll. Rhod. Arg. I 723: *Μαριανδυνῶν ἀνδρῶν ἐριθήλειαν γαῖαν.* Polyb. 38. Ritter Erdk. XVIII 765.

[2]) Die Lieferungen der Herakleoten an die Kyreer geben ein anschauliches Bild, 3000 Scheffel Gerste, 2000 Eimer Wein, 200 Ochsen, 100 Schafe. Anab. VI 2. 3. Mithradates wird später auch mit Getreide unterstützt. Feigen und Oliven bei Strabon XII 3, wo auch die Obstarten angegeben sind. Bei der Holzausfuhr hätte ich oben besonders auf Buchsbaum hinweisen sollen. I. G. I 123 *Ἡρακλεωτικὰ καρυά* (Nussbaum) *καὶ καστάναια καὶ κωνούς* (Kienäpfel), woraus Pech bereitet wurde.

die Entwicklung der Industrie. Die Hafenanlagen an der stürmischen Küste verlangten eine grosse Fürsorge. Der Hafen von Heraklea war gross und geschützt, zwei weit ins Meer vorgeschobene Molen brachen die Gewalt der Wellen, sodass Strabon Heraklea *εὐλιμένος* nennen kann. Reste[1]) haben sich bis auf unsere Tage in Bender Eregli erhalten. Ueber die Anlagen in Amastris haben wir einige Angaben in unseren Quellen. Auf den Werften muss eine rege Tätigkeit geherrscht haben. Holz wurde ja auf den benachbarten Höhen in Menge geschlagen. Dionys konnte 315 dem Antigonus eine ausgerüstete Flotte zur Verfügung stellen. Eine recht ansehnliche Flotte müssen wir schon nach den Worten Xenophons annehmen. Später können sie den Römern eine Flotte von 30 Schiffen entgegenstellen. Penteren und Hexeren wurden gebaut. Memnon erwähnt ein Prachtschiff, eine Oktere, mit dem Beinamen *λεοντοφόρος*, ein wegen seiner Grösse und Schönheit viel bewundertes Schiff, dessen Besatzung 1600 Ruderer, 1200 Bewaffnete und 2 Steuerleute gewesen sein solll, Daneben bestand eine grosse Handelsflotte. Dies alles war nur möglich bei einem hoch entwickelten Handwerk. Neben den Grosskaufleuten sind aber für den Vertrieb auch Krämer unentbehrlich, welche auf dem Markte sitzen und den Detailhandel betreiben. So gab es Leute genug, die zu Wohlstand und Reichtum gelangten. Die Geldgeschäfte entwickelten sich. Wer Geld hatte, brachte es in ein

[1]) Molen im Hafen:
Tournefort. Relation d'un voyage du Levant II. S. 85.
Arrian peripl. P. E. 125. Memnon 50, Xenoph. Anab. V 6, 10. Ritter Erdk. XVIII, S. 763 und 772, wo er über die Monumente von Amastris spricht.

Bankgeschäft. Selbst im Auslande gab es Filialen (Demosth. c. Kalipp. 1—10). Nichts ist darüber bekannt. Das Zusammentreffen dieser beiden Faktoren, der Fruchtbarkeit des Bodens und eines ausgedehnten Handels, musste die Zeiten der Revolution und der Gewaltherrschaft des Klearch und des Satyrus bald überwinden. Man mag sich eine Vorstellung machen von dem Reichtum, wenn man bedenkt, dass schon am Anfang des IV. Jahrhunderts die Kyreer von den Herakleoten eine Summe von 3000 Kyzikenern (etwa 16 Talente) fordern in einer Zeit, wo Athen froh war, einmal 20 Talente zusammenzubringen[1]). Das war für die Entwickelung Herakleas gerade so sehr günstig, dass sich die meisten Städte im Westen wie im Mutterlande in einer beständigen Finanznot befanden, ehemals blühende Städte vernichtet waren, und nirgends gefestigte Verhältnisse bestanden, als Heraklea sich in aufsteigender Entwickelung befand und unter Dionys und Amastris den Höhepunkt erreichte.

Auch die Fürsorge für das Land wurde nicht vernachlässigt, gepflasterte Chausseen, die die Städte miteinander verbanden, waren durch den Handel im Innern bedingt; die Waren mussten nach den Hafenplätzen gebracht werden. Xenophon sagt schon *ἐξ Ἡρακλείας δὲ οὔτε πεζῇ οὔτε κατὰ θάλασσαν ἀπορία.* Solche Wege hatten ihm also vorher nicht zur Verfügung gestanden. In

---

[1]) Als bald nachher Byzanz von den Galliern angegriffen wurde, unterstützte Heraklea diese Stadt mit 4000 *χρυσοῖ* (= *Κυζικηνοί*) Memnon XIX 1. Den Gallierheeren gaben sie 5000 *χρυσοῖ* (= 25 Tal.), jedem Führer 200. Memnon XXIV. Cotta wird wegen der in Heraklea genommenen Schätze beneidet.

Heraklea sowohl wie in Amastris gibt es Reste von künstlichen Pflasterwegen[1]).

2. Staatliche Einrichtungen. Kunst und Wissenschaft.

Ueber die staatlichen Einrichtungen Herakleas fehlt uns fast jede Nachricht. Das Einzige, was wir besitzen bezieht sich auf die frühere Zeit und findet sich bei Aeneas[2]). Die Demagogen überredeten das Volk, 60 Hekatostyen einzurichten, damit in diesen die Reichen auf die Wache gehen und die Liturgien leisten könnten. Was daraus bei der Umgestaltung des Staates wurde, darüber wissen wir nichts. Die Tyrannis beruhte auf einem starken Söldnerheere. Mit dem Rate hatte Klearch aufgeräumt; er trat selbst an dessen Stelle. Am Hofe nahmen natürlich die hohen Offiziere die ersten Stellen ein, und in ihrer Hand lag auch zweifellos die Verwaltung. In Heraklea lag eine Garnison auf der Burg, bei der Gründung von Amastris erhielt Sesamus die Akropolis. Reste einer solchen sind in Tieum aufgefunden, und so werden alle grösseren Städte ihre Garnison erhalten haben. Die Städte, besonders die Hafenplätze, waren sämtlich befestigt.

[1]) Vgl. Ritter Erdk. Bd. XVIII S. 763.
[2]) Aeneas poliorc. XI 10.

Eng mit dem Handel verknüpft ist die Ausbildung des Münzwesens. Jede Stadt schlug ihre Münzen. In Heraklea erscheint immer wieder Herakles auf ihnen mit der Keule oder dem Köcher oder auch mit der Löwenhaut. Auch Dionysus mit dem Thyrsusstabe erscheint auf ihnen. Aus Sesamus sind uns Münzen mit dem Kopfe des Zeus erhalten. Mit dem Beginn der Tyrannis finden wir die Namen der Herrscher. Aus Amastris existiert eine Münze mit dem Bilde einer sitzenden Frau in der Rechten eine Nike haltend, in der Linken ein Scepter. Auch Kromma schlug Münzen. Brandis (S. 437) erwähnt Münzen mit dem hübschen Bilde der schreibenden Nike. Die Münzen sind aus Gold, Silber oder Bronze. Die Prägung muss königliches Eigentum gewesen sein, die dann vielleicht an Privatleute verpachtet wurde, und so eine nicht unbedeutende Einnahmequelle für den Herrscher war. Die uns aus verschiedenen Orten entgegentretenden gleichen Münzstempel weisen darauf hin.

Die Fürsorge der Tyrannen für Kunst und Wissenschaft habe ich schon oben erwähnt. Klearch gründete zuerst eine Bibliothek an seinem Hofe, und dazu war eine Anzahl Gelehrte nötig, wie wir sie ein Jahrhundert später in Alexandria und Pergamon finden. Die regen Handelsverbindungen mit Athen führten viele junge Herakleoten nach Athen. Sie studierten in Athen; Klearch war selbst dort gewesen und hatte zu den Füssen des Platon und Isocrates gesessen, mit ihm sind viele dorthin gegangen. Ihrem Fanatismus fiel er zum Opfer; seine Ermordung zeigt deutlich die Verbindung der Schüler in Athen mit denen in Heraklea. Nach ihrer Rückkehr aus Athen blieben sie auch in Heraklea in Zusammenhang; aber an eine freie geistige Entwickelung war unter Klarch und Satyrus

nicht zu denken. Die Entwickelung, die Klearch durch die Errichtung der Bibliothek inauguriert hatte, wurde brachgelegt durch den natürlichen Gegensatz zwischen Klearch und den Anschauungen der damaligen Bildung; aber der Grund war gelegt. Auf ihm weiter zu bauen, war erst Dionys vergönnt. Er brauchte nichts mehr zu fürchten, und so konnte eine freie Entwickelung Platz greifen, die darin ihren Abschluss fand, dass der Pontiker Heraklides im Jahre 339 mit den jungen Herakleoten eine eigene Schule errichten konnte.

Heraklides war in Heraklea geboren[1]) und wurde daher der Pontiker genannt. Er war mehr Gelehrter als Philosoph. Durch Speusipp wurde er in die platonische Schule eingeführt und war bei Platon sehr beliebt. Die Umtriebe der Platoniker führten schliesslich zur Ermordung Klearchs. Heraklides wird nicht unbeteiligt an ihnen sein, er wird sogar als Urheber des Mordes bezeichnet. Als im Jahre 339 nach dem Tode Speusipps Xenokrates zum Schulvorsteher gewählt wurde, kehrte er in seinem Ehrgeize gekränkt in seine Heimat zurück und errichtete hier eine eigene Schule[2]). Er besass ein umfangreiches Wissen. Seine schriftstellerische Tätigkeit erstreckte sich auf alle Teile der damaligen Wissenschaft, Metaphysik, Physik, Politik, Grammatik, Musik, Rhetorik, Geschichte und Geographie.

Wahrscheinlich noch ein Zeitgenosse des Heraklides ist Chamaileon, wohl derselbe, der im Jahre 281/80 als Gesandter seiner Vaterstadt dem Seleukus jene freimütige Antwort gab: *Ἡρακλῆς κάρδων Σέλευκε.* Auch er ging nach Athen, um dort zu studieren. Die Zeit seines Auf-

---

[1]) Diog. L. V 86 vgl. O. Voss a. a. O.

[2]) Index Herculanensis 7, 6 f.

enthaltes in Athen ist ungewiss. Wahrscheinlich ist es, dass Chamaileon gleichzeitig mit seinem Landsmann Heraklides literarisch tätig war, also zu den älteren Peripatetikern gehörte. Auch er wird nach Heraklea zurückgekehrt sein[1]).

Den geistigen Aufschwung, den Heraklea genommen hatte, können wir uns nach alledem nicht gross genug vorstellen. Der Verkehr mit Athen blieb noch fernerhin; aber man hatte nicht mehr nötig, nach Athen zu gehen, um sich die moderne Bildung anzueignen. Es war den Herrschern gelungen, ihr Ziel zu erreichen, zwar nicht Klearch, aber doch seinem Sohne.

Mit Eifer haben sie auch den nationalen Sport und die Kunst gepflegt. Nur spärliche Nachrichten besitzen wir darüber. Agone fanden statt, ihre Ausbildung in Chersonnesus[2]) lässt vielleicht einen Rückschluss zu. Eine Inschrift zeigt uns das Ringen *(πάλη)*, den Wettlauf *(δρόμος)*, das Werfen mit dem Wurfspiess *(ἀκόντιον)* und mit einem Spiesse *(ἀγκύλη)* nebst den Namen zweier Sieger. Aus Heraklea haben wir nur das Amt eines *ἀγωνοθέτης* bezeugt[3]). Es sind eben auch hier die griechischen nationalen Spiele voll ausgebildet. Auch das Drama fand seine Pflege. In Tieum sind Reste eines kleinen Amphitheaters sichtbar geworden. Auch Heraklea[4]) hatte ein Theater. Die reichen Mittel des Staates wie der Privatleute gaben die Möglichkeit reichster Betätigung. So mehrten sich die Opfer- und Weihgeschenke. In

[1]) Vgl. den Artikel Chamaileon von Wendling bei Pauly-Wissowa Bd. III 2103. Zeller II 2 S. 899, 3.

[2]) Corp. I. Gr 2099 b; doch die Datierung ist unsicher.

[3]) Arch.-epigraph. Mitt. aus Oesterreich VIII 215 f.

[4]) C. I. Gr. 1450 b. Add. Im Theater wird eine Statue gesetzt.

Olympia hatten die Herakleoten eine Darstellung der Arbeiten des Herakles geweiht, nach Delphi eine Apollonstatue[1]). Die Theater waren mit Statuen geschmückt. Prächtige Tempel wurden gebaut; alles ist verloren gegangen bis auf spärliche Reste. In Tieum sind Reste eines grossen Palastes zu Tage getreten. Kunstvoll gebaute Wasserleitungen versorgten Heraklea mit gutem Wasser, auch davon sind nur geringe Spuren vorhanden[2]).

Glänzende Feste wurden ausgerichtet. Klearch wurde an einem Feste ermordet, oder nach anderer Ueberlieferung bei einer Prozession. Er war der erste Priester und Gott, verlangte göttliche Ehren; die Religion war ihm ein Mittel, als gottbegnadeter Herrscher zu erscheinen wie Pisistratus von Athen. Daher hielt er auf Beobachtung des Gottesdienstes, der Feste und Gebräuche. Die höchste Verehrung genoss der Schutzheros Herakles. Immer wieder erscheint sein Bild auf den Münzen. Ptolemäus III Euergetes liess ihm auf der Akropolis einen prächtigen Marmortempel bauen. Mit dem Herakleskopfe zusammen erscheint der Kopf der Artemis auf chersonnesischen Münzen (Köhne pl. III 37). Auch Apollon wurde stark verehrt, sein Bild weihte die Stadt nach Delphi. Ausserdem erscheinen Dionysos und Aphrodite, was sich durch die Lokalverhältnisse leicht erklären lässt, Aphrodite infolge der Verehrung in den Hafenstädten und Dionysos bei dem im herakleotischen Gebiet mit Erfolg betriebenen Weinbau, daher besonders bei der Landbevölkerung. Als Herr des Meeres, dem die Herakleoten durch den Handel und Fischfang ihren Wohlstand ver-

---

[1]) Paus. V 26, 7 und X 15, 1.

[2]) Ritter Erdk. Bd. XVIII S. 761.

dankten, genoss Poseidon eine weit verbreitete Verehrung. Zu ihm beteten die Herakleoten, damit er die Delphine und Schwertfische von ihrer Küste abwende, die den Zug der Thunfische sprengten und ihre Netze zerrissen[1]).

Wir sehen, Heraklea hat, wenn es auch an äusseren und inneren Kämpfen nie gefehlt hat, doch in der Zeit der Tyrannis einen mächtigen Aufschwung genommen. Die steigende Prosperität kam jedem zugute. Im Gegensatz zu den grossen Städten des Mutterlandes war Heraklea nicht auf fremden Import angewiesen; mit der Bevölkerung wuchs der Reichtum. Die meisten Staaten waren in dieser Epoche erschöpft. In der ersten Hälfte des IV. Jahrhunderts war Athen immer noch als die geistige und künstlerische Kapitale von Hellas anerkannt; aber das Geld war der ausschlaggebende Faktor. Die Herakleoten konnten in der Heimat unter den günstigsten Bedingungen ihre Studien weiter betreiben. Klearch bleibt der Ruhm, die erste Bibliothek gegründet zu haben. Er leitete damit die Bewegung ein, die Pergamon und Alexandria fortsetzten; aber Heraklea war der Aufgabe, die ihm Klearch auferlegt hatte, nicht gewachsen. Es verlor bald seine Bedeutung. Pergamon und Alexandria übernahmen das Erbe.

[1]) Vgl. Strabon XII 549 und dazu Ritter Erdk. XVIII S. 794; Athenaeus S. 346 c.

Anhang.

Perdikkas und die Exulanten.

Die Zeit, in der sich die Exulanten an Perdikkas gewandt haben, ergibt sich schon aus der politischen Lage ziemlich genau. Olympias und Kleopatra knüpfen die erste Verbindung mit Perdikkas in Makedonien an, also bis zum Winter 323/2, den sie noch in Makedonien verlebten[1]). Im nächsten Winter (322) finden wir sie schon in Sardes[2]). Wir können mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass sie im Frühjahr 322 dorthin übergesiedelt sind. Die Eroberung Kappadokiens durch Perdikkas fällt Frühjahr oder Sommer 322, nicht wie Droysen will, schon 323[3]). Die Vermählung des Perdikkas mit Antipaters Tochter findet nachher statt[4]). Leonnatus ist nicht vor dem Winter 323/2 nach Makedonien gegangen. Im Frühjahr 322 rückte er in Thessalien ein. Die Eroberung Kappadokiens kann also erst 322 fallen.

Daraufhin lehnt Kleopatra die Werbung des Perdikkas ab. Daneben mag allerdings der Ausbruch des

[1]) Plut. Eum. 3,
[2]) Arrian diad. 26.
[3]) Vgl. Niese I 212 A. 3.
[4]) Diod. XVIII 23; Arrian diad. 21; Justin XIII 6, 5.

Bürgerkrieges (Spätherbst 322) mitgewirkt haben, in dem sie neutral bleiben wollte, was Antigonus auch anerkennt[1]).

Die Exulanten haben sich also Frühjahr oder Sommer 322 an Perdikkas gewandt. Vor dem Ausbruch der Streitigkeiten wird Eumenes von Perdikkas nach Sardes gesandt, um Kleopatra zu erklären, dass er bereit sei, die Nicaea zu verlassen (Arrian bei Photius S. 70 b 22). Unterdessen brachte Perdikkas die Tauruslandschaften zum Gehorsam (Diod. XVIII 16, 22; Plut. Eum. 3; Nepos Eum. 2; Justin XIII 6, 1 - 3).

[1]) Arrian diad. 40.

Die Einnahme Herakleas durch Lysimachus.

Der Gang der Erzählung bei Memnon ist folgender: Lysimachus verlässt Amastris, die darauf die Regierung Herakleas führt. Sie gründet die Stadt Amastris. Im Gegensatz zu seiner Gewohnheit fährt er dann fort: *Κλέαρχος δὲ ἀνδρωθεὶς ἤδη τῆς τε πόλεως ἦρχε καὶ πολέμοις οὐκ ὀλίγοις . . . . ἐξετάζετο.* Den Uebergang der Herrschaft an Klearch erzählt Photius also nicht, was er sonst immer hervorhebt. Jedenfalls herrschte Klearch schon einige Jahre vor 392. Wenn wir uns streng an den Wortlaut halten, müssen wir sogar annehmen, dass Klearch schon zu der Zeit der Gründung von Amastris die Herrschaft inne hatte.

„Klearch aber grossjährig geworden herrschte" nämlich damals, als Amastris gegründet wurde. Nach einer kurzen Bemerkung über die Regierung der beiden Brüder erzählt er den Tod der Amastris. Dann fährt er fort: *Δι' ἣν αἰτίαν Λυσίμαχος (Μακεδονίας δὲ ἐβασίλευεν . . . .) ἀναιρεῖ μὲν τοὺς μητροκτόνους.* Wann war nun Lysimachus König von Makedonien? In der Zeit von 292 bis 287 nicht; denn Demetrius befand sich in sicherem Besitz des Landes. Frühjahr 288 unternahmen die Verbündeten Ptolomaeus, Seleukus und Lysimachus ihren Angriff auf Makedonien, an dem auch Pyrrhus teilnahm. Demetrius floh von seinem Heere verlassen. Pyrrhus wurde König von Makedonien (Plut. Demetr. 44. Pyrrh. 11; Justin XVI 2, 3). Lysimachus und Pyrrhus teilten sich in den Besitz Makedoniens. (Plut. Pyrrh. 12 und Paus. I 10, 2). Wenn Lysimachus auch nicht Herr von ganz Makedonien wurde, so könnte man die Worte Memnons doch auf diese Zeit beziehen (Sommer 288), wo er den Antipater töten liess und die Eurydike in Haft nahm; aber Lysimachus wurde in Europa festgehalten, was auch daraus hervorgeht, dass bei der Landung des Demetrius in Asien (Herbst 287) nicht Lysimachus selbst, sondern sein Sohn Agathokles ihm entgegentrat. 285/4 wurde Lysimachus König von Makedonien (Plut. Pyrrh. 12; Paus. I 10, 2. Justin XVI 3, 1; vgl. Beloch III 1, S. 249; III 2, S. 26). Nachdem er gleich darauf auch die Päonier gewonnen hatte, kehrte er nach Asien zurück (Polyaen IV 12, 3; Diod. XXI 13). Somit konnte Lysimachus 284 in der Tat König genannt werden. Bald darauf fiel dann die Besitzergreifung Herakleas durch Lysimachus .

Betrachten wir demgegenüber den Bericht Justins, so haben wir hier zunächst den Krieg vom Jahre 288/7. Ptolemaeus und Seleukus werden hier nicht unter den

Verbündeten genannt. Daran schliesst er den Krieg gegen Pyrrhus und die Besitzergreifung Makedoniens, daran den Uebergang nach Asien und die Einnahme Herakleas. Dieser Bericht stimmt zu dem Memnons, ebenso sehr zu der allgemeinen politischen Lage. Dazu kommt noch Trag. Pomp. prol. 16 mit der Bemerkung: ut Lysimachus in Ponto captus ac missus a Dromichaete rursus Thraciae civitates, quae sub Demetrio fuerant, et in Ponto Heracleam occupavit. Eine genaue Zeitangabe kann ein solcher Bericht nicht sein. Es ist die Folge der Ereignisse, wie wir sie schon bei Memnon und Justin sahen. Zwischen der Besitznahme der Städte des Demetrius um 287 und der späteren wird kein Unterschied gemacht. Wichtig scheint mir aber, dass auch hier, wie sonst überall, die Besitznahme der griechischen Städte mit der Einnahme Herakleas zusammengestellt ist. Niese (I S. 396 A. 6) hat die Bemerkung Memnons, die doch zweifellos auf die makedonischen Kriege gegen Demetrius und Pyrrhus geht, und der doch sicherlich ein eingehender Bericht zu Grunde liegt, wohl zu wenig berücksichtigt und daher eine Uebereinstimmung des Berichtes bei Diod. XX 77, 1 mit dem Memnons konstatiert. Schwerlich mit Recht. In einem so kurzen Exzerpte den Bericht des Trog. Pomp. als Zeitangabe aufzufassen, wie Beloch II S. 24, es tut, sehe ich keinen Anlass. Auch der Wortlaut quae . . . fuerant scheint mir darauf hinzudeuten, dass die Katastrophe des Demetrius erfolgt war. Wir können also in Uebereinstimmung mit sämtlichen Zeugnissen, Diod. XX 77 ausgenommen, da Lysimachus 285 König von Makedonien wird, die Zeit kurz nachher annehmen. Dazu würde es sehr gut stimmen, dass nach Beloch III 2, S. 268 Kaunus und Milet 285 von Lysimachus besetzt werden; denn im Winter 286/5

waren die Städte noch in Demetrius' Besitz (Plut. Demetr. 49. Beloch III 1, S. 250 A. 2). Nach diesen Ereignissen fiele dann die Besitzergreifung Herakleas durch Lysimachus (Ende 285/4).

Dem widerspricht Diodor, nach dem Klearch und Oxathres 17 Jahre regiert haben nach ihrem Vater, also von 306/5 bis 289/8.

Nun ist es ja möglich, dass in unserem Texte die Zahlen verderbt worden sind. Doch behalten wir sie zunächst bei. Dann kämen wir, wenn wir von dem aus den Berichten gewonnenen Zeitpunkte 285/4 17 Jahre zurückrechneten, auf das Jahr 302/1, d. h. die Zeit, in der Lysimachus in der salonischen Ebene im Winterquartier lag und die Amastris geheiratet hatte, Amastris als Königin ihrem Gemahl bald darauf nach der Residenz Sardes folgte. Es ist möglich, dass die Regentschaft diese Abweichung in der Datierung Diodors verursacht hat. Auch bei der Regentschaft des Satyrus für den ältesten Sohn des ersten Klearch, Timotheus, datiert Diodor abweichend. Hier rechnete er die Zeit der Regentschaft der Regierungszeit des Timotheus zu. Wie die Abweichung in dem ersten Falle zu erklären ist, vermag ich nicht zu sagen; es liegt doch bei ihm eine kontinuierliche Liste vor. Hinweisen möchte ich auch auf den ähnlichen Sachverhalt bei den Angaben über die Regierung der beiden bosporanischen Herrscher Spartakus und Paerisades (Schäfer Rh. Mus. XXXIII S. 425/6).

Hinzufügen muss ich noch eine Bemerkung über die Angabe Belochs a. o O., dass Trog. Pomp. nur scheinbar der Angabe Diodors widerspreche und erst die Geschichte des Demetrius und dann die des Lysimachus seit dem Getenkriege erzähle. Das ist richtig, nur dürfen wir die Notiz nicht als Zeitangabe ausbeuten. Ueberdies spricht

sie nicht gegen einen Ansatz des Jahres 289/8, ebenso wenig gegen einen solchen des Jahres 285/4, sondern nur für einen Ansatz nach dem Getenzuge.

Mit dem handschriftlich bei Justin überlieferten Thraciae können die Geten schwerlich gemeint sein, da der Zug gegen sie früher als der Krieg gegen Pyrrhus fällt. Man könnte an irgendwelche Taten des Lysimachus in Thrakien sehr wohl denken, die sich an den Pyrrhuszug angeschlossen hätten.

Lebenslauf.

Ich, Hermann Apel, geboren am 2. Juni 1883 in Kemme bei Hildesheim, Sohn des Volksschullehrers W. Apel, evangel.-lutherisch, besuchte seit Juli 1893 das Gymnasium Andreanum zu Hildesheim. Nach bestandener Reifeprüfung am 2. Februar 1903 bezog ich die Universität Marburg und studierte hier ein Semester und darauf in Berlin sechs Semester Geschichte und klassische Philologie. Ich hörte die Vorlesungen der Herren Professoren Birt, Maaß, Niese, Varrentrapp, Delbrück, Diels, Helm, Hirschfeld, Ed. Meyer, Paulsen, Schäfer, Vahlen, v. Wilamowitz-Moellendorff.

An ihren Uebungen ließen mich die Herren Professoren Ed. Meyer, Niese, Schäfer teilnehmen. Dem philologischen Seminar in Berlin gehörte ich zwei Semester, dem unteren und oberen Kursus des Proseminars je ein Semester als ordentliches Mitglied an. Allen genannten Herren, besonders den Herren Professoren Ed. Meyer und B. Niese, danke ich an dieser Stelle für die Förderung meiner Studien. Am 27. September 1907 bestand ich das Staatsexamen in Berlin, wo ich auch das Seminar- und Probejahr ablegte. Am 1. Oktober 1910 wurde ich als Oberlehrer am Gymnasium in Halle angestellt. Am 10. Mai 1910 bestand ich hier das examen rigorosum. Zu besonderem Danke bin ich Herrn Professor Kern verpflichtet, der mich bei der Korrektur dieser Arbeit unterstützt hat.